

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Die Valuta-Regulirung.

Es gehört wohl eine starke Dreistigkeit dazu, um, wie die „N. Fr. Presse“ in ihrer Nr. 9615 vom 3. d. behauptete, dem Finanzminister Dr. Steinbach zuzumuthen, „daß er vom Abgeordneten Dr. Plener lernen sollte, wie ein Finanzminister in der Valuta-Frage zu sprechen hätte“.

Der geborne Finanzminister des neuen freien Reichsblattes hat auch gewiß im Sinne dieser Gesellschaft und aller in Goldwerthen engagierten Börslaner gesprochen, aber nicht im Interesse des Volkes und der Mehrheit der Staatsbürger, von denen die Börslaner und die sogenannten Exporteure denn doch nur einen kleinen Bruchtheil ausmachen.

Jenen besonnenen Männern, die mit voller Sachkenntniß auf die großen Nachteile bei der Goldbeschaffung, auf die Unmöglichkeit der Erhaltung des Goldes und die Schädigung der Bevölkerung durch die sogenannte Relation, d. i. eine Stabilisirung des Agio's (welches man ja vermeiden will) aufmerksam machten, diesen Männern antwortet Herr von Plener (laut der „N. Fr. Pr.“ vom 3. d. M.) wörtlich Folgendes: „Die Goldbeschaffung ist immer eine Schwierigkeit, aber keine unüberwindliche, wenn große europäische Bankiers die Sache in die Hand nehmen.“ Da geht wohl Alles auf der Welt, aber von dem großen Nebach, der dabei nicht nur für die Bankiers, sondern auch für alle Fremderln, welche die Sache „poussiren“, herauszieht, schweigt die „Neue Fr. Presse“, denn sie scheint die sogenannten „Betheiligungsbriefe“ gar nicht einmal zu kennen. Weiter sagt Herr von Plener: „Das Gold seinerzeit zu erhalten, ist kein Ding der Unmöglichkeit, unsere Zahlungsverhältnisse sind nicht ungünstig, — aber ein gewisser Theil der Zirkulation wird selbstverständlich (das leuchtet selbst ihm ein) durch Silber besorgt werden müssen.“

Auch wir glauben dies, weil der Goldgulden sofort, wenn er vollwichtig, d. h. echt ist, ins Ausland abfließen wird, denn das Gold ist immer ein separates Spekulations-Objekt der Juden u. a. m. Herr von Plener will uns aber keinen rechten, d. h. zollwichtigen oder zollwerthigen Goldgulden zukommen lassen, sondern er sagt diesfalls wörtlich: „Ein Fortschritt in der öffentlichen Meinung sei darin zu verzeichnen, daß unter Wiederherstellung der Metallwährung der Uebergang zur Goldwährung im Sinne der Herstellung eines neuen Goldguldens, welcher ungefähr das Goldäquivalent des bisherigen Papierguldens sein soll, verstanden wird.“

Wir sollen also eine Art Nechenpfennige bekommen, die minderwerthiger als die in anderer Welt kursirenden echte Goldmünzen wären und das Disagio unserer Münze auf diese Art gewissermaßen in Permanenz erklären würden. Das ist doch viel beschämender als die Aeußerungen der anderen Mitglieder des Budgetausschusses, über welche die „N. Fr. Pr.“ so erboßt ist.

Dieser von Plener befürwortete Modus, das Disagio bei uns in Permanenz zu erklären, ist auch der Grund, warum die ungarischen Getreideexporteure jetzt auf einmal umgesattelt haben. Ehedem war ihnen das hohe Agio angenehm, jetzt aber, wo sich die Budgets zu bessern beginnen und das Disagio möglicherweise ganz aufhören oder doch bedeutend verringert werden könnte, brauchen sie einen gebornen Finanzminister mit einem Helmbusch, welcher selbst zugestehen muß: „daß einen möglichst leichten Goldgulden alle Jene wünschen, welche Gold empfangen, damit der Umsatz dieses fixen Goldquantums in möglichst viele heimische Gulden erfolge, wodurch die Kaufkraft des Goldempfängers gesteigert wird. Plener giebt aber selbst zu, daß diese Leute nur die Besitzer der „Goldpapiere“ (also Kapitalisten) und die Waarenexporteure (Kaufleute) sind, welche dabei gewinnen, — die sich aber auch jetzt eher zu helfen wissen wie die große Mehrheit der Bevölkerung, die gewiß darunter leiden wird, wie dies so viele Abgeordnete einsehen.

Es ist also nicht wahr, daß die nicht in das Horn der „N. Fr. Pr.“ stoßenden Abgeordneten im Parlamente nur eine Minderheit von Staatsbürgern vertreten, denn (Gott sei Dank) noch sind die Börslaner nicht die Mehrheit der Bevölkerung.

Man muß daher die Expektorationen dieser Zeitungen nur lediglich auf die heißen Wünsche derselben zurückführen, bei diesem für die Theilhaber gewiß sehr einträglichen Geschäfte denn doch mitzuhelfen. Auf ein wenig mehr oder minder Wahrheit oder Unwahrheit kommt es ja nicht an, und man kann ja einem Abgeordneten auch das Gegentheil von dem in den Mund schieben, was er in der Wirklichkeit gesagt hat, wie dies aus einer im Abendblatte vom 4. d. der „N. Fr. Pr.“ enthaltenen Berichtigung hervorgeht.

Der Herr Finanzminister scheint sich auch über derlei Aeußerungen von Leuten, die erst die Frage des Geldumlaufes noch ein wenig studieren sollen, nicht zu erschrecken und so rufen auch wir aus: „Eile mit Weile!“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Zu der Sitzung am 5. d. M. brachte die Regierung einen Nachtragskredit von 15.000 fl. für die Drauregulirung von Marburg bis Posttrau ein. Abg. Pollak stellte einen Antrag in Betreff der Abfassung einer Statistik des Grundeigentums. Abg. Terlago beantragte eine Abschreibung der Grundsteuer für die durch Frost beschädigten Weinberge in Tirol. Abg. Hauck leistete die Angelobung.

Hierauf erstattete der Obmann des Budgetausschusses, Plener, den Bericht über den die Aufhebung der ärarischen Mauthen betreffenden Gesetzentwurf. Zu diesem Gegenstande ergriffen die Abg. Krumbholz, Suez und Garnhaft das Wort. Abg. Habiger stellte in der Spezialdebatte den Zusatzantrag: „Die Mauthschranken sind in jedem Mauthorte am Ende der Häuser anzubringen.“ Der Entwurf wurde sodann angenommen. Darauf gelangte der Gesetzentwurf, betreffend die Gerichtsbarkeit in den neuen Gemeintheilen Wiens, zur dritten Lesung, und erfolgte die Annahme desselben fast einstimmig. Sodann wurden Berichte über Petitionen erstattet, und rief der Ausschußantrag anlässlich der Petition des ehemaligen Bezirkskommissärs Kulajta, um Rechtsschutz und Genugthuung, eine längere Debatte hervor. Nachdem der Berichterstatter Abg. Stöhr gesprochen hatte, ergriffen noch die Abg. Richter, Fernerstorfer und Garnhaft das Wort, worauf der Antrag des Ausschusses mit einer vom Abg. Richter beantragten Abänderung angenommen wurde. In Folge dessen wird die Petition des gewesenen Kommissärs Kulajta der Regierung zur schleunigen Erhebung abgetreten.

Die Petition eines Steueramtspraktikanten in Salzburg gegen die Bevorzugung der ausgedienten Unteroffiziere bei der Besetzung von Stellen im Steueramtsdienste veranlaßte den Abg. Lienbacher, auszuführen, das bezügliche Gesetz stehe mit dem Staatsgrundgesetz im Widerspruch. Die Abg. Kopp und Kaiser befürworteten eine Petition der Amtsdienner wegen Ausdehnung der Bestimmungen des Heimatgesetzes bezüglich der Beamten auf die Amtsdienner.

Hierauf wurden Anträge eingebracht und Interpellationen gestellt. Abg. Lienbacher beantragte die Regelung der Verwaltungsrechtspflege, Abg. Döb den Bau von Eisenbahnen im niederösterreichischen Waldoiertel. Ferner interpellirte Abgeordneter Döb wegen des Bescheides der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Graz in Betreff einer von dem Schriftleiter der „Unverfälschten deutschen Worte“, Fro, nach Gratwein einberufenen Versammlung. Abg. Steinwender und Genossen richteten an den Leiter des Handelsministeriums die Interpellation: Ist der Handelsminister in der Lage, zu erklären, daß die Verstaatlichung der Südbahn mit Eintritt des konfessionsmäßigen Termins in sichere Aussicht genommen sei? Ist der Minister geneigt, über die Frage des Kaufschillingsrechtes Aufklärung zu geben? In welcher Weise ist die Abrechnung zwischen den drei Gruppen des Südbahnetzes und die Kontrolle darüber geregelt? Ist der Minister gewillt,

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per l.

(3 Fortsetzung.)

Ich verwandte indessen kein Auge von der Leiche und sagte: „Das Bett ist völlig unberührt, Mr. Leavenworth scheint also gar nicht zur Ruhe gegangen zu sein.“

„Nein, die Tragödie dürfte sich ungefähr vor zehn Stunden abgespielt haben. Für den Mörder jedenfalls Zeit genug, die Situation zu studieren und darnach seinen Verhaltungsplan auszusinnen.“

„Für den Mörder? Haben Sie denn irgend welchen bestimmten Verdacht?“ flüsterte ich. Mr. Carr blieb bei meinen Worten unbewegt und schien zur Abwechslung wieder einmal in Betrachtung eines Ringes an meiner rechten Hand versunken.

Erst nach längerer Pause entgegnete er, die Vorhänge des Bettes zurückziehend:

„Mein Verdacht ist gegen Jedermann und gegen Niemand gerichtet.“

„Das klingt allerdings unheimlich genug“, vermochte ich nicht umhin zu bemerken. Daraufhin verließen wir beide das Zimmer.

Mittlerweile mußte das Zeugenverhör begonnen haben, und da ich nichts mehr davon veräumen wollte, ersuchte ich Mr. Carr, die beiden Damen von meiner Anwesenheit und dem Zweck, welcher mich hierhergeführt hatte, zu unterrichten; er willfahrte meinem Wunsche und ich begab mich in das im Mezzanin gelegene „Parlour“, wo ich bereits Alles versammelt fand und unter den übrigen Anwesenden meinen Platz einnahm.

Zweites Kapitel.

Das Verhör des Untersuchungsrichters.

Eine Weile hindurch ließ ich die seltsame Empfindung auf mich einwirken, welche die Fluth eindringenden Lichtes erzeugte, das durch die vielen geöffneten Fenster des weiten Saales mit der vollen Kraft eines sonnigen Morgens hereinströmte. Die Szenerie unterschied sich so wesentlich von derjenigen, die ich soeben verlassen hatte: der grelle Lichtschein stand in solch gewaltigem Gegensatz zu der unheilverkündenden Dunkelheit, aus welcher ich kam, daß ich eine Weile hindurch eine Art Doppelexistenz zu führen wähnte. Es schien mir, als sei ich gleichzeitig an zwei Orten und von zwei untereinander unverträglichen Gedankenrichtungen beherrscht. Die prunkhafte Behausung voll Licht und Glanz mit all' den kleinen Kennzeichen eines noch vor Stunden darin gelebten, anheimelnden Lebens, das offene Piano mit den Noten am Kulte, daneben der zierliche Tisch, zu welchem die Phantasie unwillkürlich eine anmutige Gestalt hinzudachte — fesselte mein Denkvermögen und führte mich wider meinen Willen von dem Schauplatz hinweg, an dem mein physisches Sein gegenwärtig weilte. Andererseits zwang mich die ungeduldig dreinblickende Menge, in deren Mitte ich saß, gleichfalls in ihren Bann.

Wodurch in jener Stunde dieser eigenthümliche Doppel-eindruck auf mich hervorgebracht wurde, ist mir auch heute nicht völlig klar. Jedenfalls half der Luxus, welcher hier in dem Raume herrschte: das Glänzen der Alastoffe, wie die Sonne darauf fiel, der Glanz der Bronze, das Schimmern des Marmors, alle diese Zeugen von Pracht und Reichtum, auf welchen das Auge beständig haften mußte, dazu, meine Sinne in jenen eigenthümlich traumhaften Zustand zu versetzen. Kaum geringere: Antheil an dieser seltsamen Wirkung

hatte das Bildniß der schönen Frau, in der Blüthe der Jahre dargestellt, welches auf der Wand meinem Stuhle gegenüberhing. Dieses Porträt — denn ein solches war es jedenfalls — zeigte eine jugendliche Frauengestalt von berückendem Gesichtsausdrucke, blauen Augen und goldenen Haaren. Die Kleidung verrieth, daß die Schöne zur Zeit des ersten Kaiserreichs zu diesem Bilde gesessen hatte. Die entblößtern Schultern, die runden Grübchenarme, sowie der schallhafte Zug um Augen und Mund bekundeten die allerliebenswertigste Koketterie. Jedenfalls nur um der Sitte und den Begriffen von Ton aus jener Zeit gerecht zu werden, hatte der Künstler die zu malende Dame in eine Landschaft gestellt. Auf dem ebenen Wege eines wohlgepflegten Parkes einherreichend, schien sie eben ihre Schritte angehalten zu haben; in lauschender Stellung, den Kopf über die rechte Schulter nach rückwärts geworfen, so stand sie da. Gewiß, es kam Jemand hinter ihr her, der sie einzuholen suchte, darum hatte ihre Miene jenen Ausdruck lebenswürdiger Spitzbüberei angenommen. Ich glaubte das Lachen zu vernehmen, das jeden Augenblick von diesen vollen frischen Lippen erschallen mußte. Es wurde mir ganz unmöglich zu glauben, dieses Wesen ist nicht mehr unter den Lebenden, und würde mir nicht die Kleidung darüber Aufschluß gegeben haben, daß Diejenige, welche hier so lebensfreudig dargestellt war, einer früheren Generation angehört hatte; unfehlbar würde ich in dieser hinreichenden Blondine eine der als schön gerühmten Nichten des Getödteten zu sehen geglaubt haben. Und dermaßen lebhaft beschäftigte mich dieses gemalte Weib, daß ich mir einen Augenblick hindurch die thörichte Frage aufwarf: „Weiß sie denn nicht, was sich seit gestern in diesen Mauern zugetragen hat?“ „Nein, sie könnte sonst unmöglich so lebensfreudig in die Welt hineinschauen.“ Diese Antwort kam aus meinem Munde, aber ich fuhr erschreckt darüber zusammen, mir war, als hätte ein Anderer sie mir

auf die Ausführung der notwendigen Investitionen zu bringen? Ist derselbe bereit, die Dienstes- und Gehaltsverhältnisse der Beamten, sowie den Stand des Pensionsfonds einer genauen Prüfung zu unterziehen und das Erforderliche zu veranlassen? Wird dafür gesorgt werden, daß wenigstens für die Zukunft der Personenzugsverkehr auf der Strecke Billach-Vienz, sowie überhaupt auf den Nebenlinien dem Bedürfnisse genüge? In welcher Weise gedenkt die Regierung die Herabsetzung der Südbahntarife durchzusetzen?

Die tschechische Landesausstellung.

Während aus Wien die Meldung kommt, daß unser Kaiser wegen der jüngsten franzosenfreundlichen Kundgebungen in Prag die dortige tschechische Ausstellung voraussichtlich nicht besuchen werde, kommt aus Petersburg die bezeichnende Nachricht, daß Graf Ignatiew demnächst zum Besuch der Ausstellung nach Prag reisen werde. Es ist längst kein Geheimniß, daß zwischen den Tschechen und den Panславisten, deren eifrigster Vorkämpfer Ignatiew ist, herzliche Sympathien bestehen. Die Jungtschechen, die ja jetzt in Böhmen die herrschende Partei bilden, haben daraus auch niemals ein Hehl gemacht. Sie werden gewiß Ignatiew ebenso feiern, wie sie jüngst die französischen Studenten gefeiert haben. Verbindet diese verschiedenartigen Elemente doch ein gemeinsames Band: der tödtliche Haß gegen die Deutschen!

Neuorganisation der Reichswehr.

Durch das soeben veröffentlichte Gesetz über die Reichswehr hat Rußland wieder einen gewichtigen Schritt vorwärts getan in der Friedensvorbereitung zur Aufstellung von Massenheeren im Kriege. Im Jahre 1888 wurde die Dienstzeit im stehenden Heere von 15 auf 18 Jahre erhöht (5 Jahre unter der Fahne, 13 in der Reserve) und aus diesen riesigen Menschenmassen wird das eigentliche Feldheer, Linien- und Reservegruppen gebildet werden. Da in Rußland aber die Wehrpflicht 23 Jahre beträgt, vom 21. bis vollendeten 43., so standen noch andere ungezählte Massen zur Verfügung, und zwar fünf Jahrgänge ausgedienter Mannschaften vom 39. bis 43. Dienstjahr und alle die aus irgend welchen Ursachen zurückgestellten Männer. Aus diesen bildete man vor etlichen Jahren die etwa unserem Landsturm entsprechende Reichswehr in zwei Aufgebots. Das erste Aufgebot dient zur etwa notwendigen Verstärkung des stehenden Heeres und besteht zumeist aus ausgedienten Mannschaften und aus völlig kriegsbrauchbaren Freigelosten. Das zweite Aufgebot dient ausschließlich zur Bildung von Reichswehrtruppenteilen und besteht aus Mannschaften, die sofort bei der Aushebung als nicht völlig kriegsbrauchbar befunden wurden und aus wegen Familienverhältnisse Zurückgestellten. An allen für Einberufung der Reichswehr, bezw. zur Bildung von Reichswehrtruppenteilen bestimmten Ortschaften befinden sich bereits im Frieden schwache Stämme von Offizieren und Mannschaften. Die Reichswehr wird im Kriege in Divisionen (Bataillone), Sotnien (Schwadronen), Batterien, Festungsartillerie-Kompanien, Sappeur-Kompagnien und entsprechende Seetruppen eingetheilt. Aus den Divisionen werden Regimenter, Brigaden und Divisionen gebildet, ebenso werden die Sotnien, Batterien u. s. w. zu höheren Truppverbänden vereinigt. Die Offiziersstellen werden unter Zuhilfenahme von im Dienst befindlichen Offizieren besetzt, aus verabschiedeten noch reichswehrpflichtigen oder aus nicht mehr dienspflichtigen, sich freiwillig meldenden, verabschiedeten Offizieren. Die vier jüngsten Jahrgänge der Reichswehr, soweit sie aus ausgedienten Mannschaften bestehen, verbleiben unter Beaufsichtigung der Bezirkskommandos und werden zwei Mal zu je sechs wöchentlichen Übungen eingezogen. Die Einberufung der Reichswehr erfolgt nicht bloß in den vom Feinde bedrohten Provinzen, sondern allgemein. Auch kann sie außerhalb des Landes gebraucht werden. Der geistige Vater dieser die russische Heeresmacht so gewaltig verstärkenden Neuordnung ist der kriegsrührige Generalstabschef Obruchew. (Röln. Bzg.)

Sozialpolitik in Frankreich.

Zu Nachahmung der deutschen sozialen Gesetzgebung wird die französische Regierung in der nächsten Woche in der

Deputirtenkammer ein Altersrentengesetz einbringen, durch welches den Arbeitern nach dreißig Arbeitsjahren eine jährliche Rente von 300 bis 600 Frank gesichert wird. Die Arbeitgeber und die Arbeiter werden hierzu zu gleichen Theilen beisteuern und der Staat wird zwei Drittel des Gesamtbetrages dieser beiden Einzahlungen beitragen. Nur französische Arbeiter werden an der Rentenkasse teilnehmen. Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, haben für jeden solchen Arbeiter täglich 10 Cts. zu Gunsten der Kasse zu zahlen. Die jährliche Ausgabe des Staates für diesen Zweck wird 100 Millionen Fr. nicht überschreiten.

Tagesneuigkeiten.

(Die ungarischen Franziskaner) haben sich — so schreibt man aus Petersburg vom 1. Juni — bei der Konferenz hinsichtlich des Memorandums gegen die vom Papste gewünschte Reform (strenge Observanz) noch nicht geeinigt. Es herrscht große Verwirrung. Die meisten jüngeren Mitglieder suchen Zivilstellungen. Der hierher entsendete päpstliche Kommissar ist ohne Erfolg abgereist. Die Öffentlichkeit nimmt stark für die Franziskaner Partei. Exprovinzial Strobanek leistet dem Befehle, seine Würde niederzulegen, keine Folge.

(Ueber die Eisenbahnen der Erde) entnehmen wir dem „Archiv für Eisenbahnwesen“ folgende Angaben: Die Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. Dezbr. 1889: 595.767 Kilometer gegen 350.031 Kilom. am 31. Dezbr. 1879. An der Zunahme im letzten Jahrzehnt ist besonders Amerika mit 108.000 Kilom. beteiligt; auf Europa entfällt nur eine Zunahme um 24.604 Km., davon auf Deutschland 4222 Kilom. Die Eisenbahnlänge belief sich Ende 1889 in Europa auf 220.261, Amerika 317.925, Asien 31.024, Afrika 8625 und Australien 17.922 Kilom. Deutschland hatte 41.793 Kilom. Eisenbahnen, darunter Preußen 24.968, Bayern 5421, Sachsen 2380, Württemberg 1500, Baden 1432, Elsaß-Lothringen 1472, die übrigen deutschen Staaten 4620 Kilom. Von den übrigen europäischen Staaten hatten die größte Eisenbahnlänge Frankreich mit 36.348, Großbritannien und Irland mit 32.088, Rußland mit 30.140, Oesterreich-Ungarn mit 26.501, Italien mit 13.063, Spanien mit 9680 und Schweden mit 7910 Kilom. Von den amerikanischen Staaten stehen oben an die Vereinigten Staaten mit 259.687 Kilom., Kanada mit 21.439, Brasilien mit 9300, Mexiko mit 8600 und Argentinien mit 8255 Kilom. In Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen mit 25.488 Kilom. auf Britisch-Indien; dann kommt Japan mit 1460 Kilom. In Afrika hat Algier und Tunis mit 3094 Kilom. die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Kapkolonie mit 2873 und Egypten mit 1541 Kilom. In Australien haben die englischen Kolonien Victoria, New-Südwales, Queensland und Neuseeland je zwischen 3000 und 3700 Kilometer Eisenbahnen. Der Gesamtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am Schluß des Jahres 1889 verwendeten Anlagekapitals beläuft sich auf rund 128,5 Milliarden Mark mehr als ein Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Milliarden Mark, darunter auf England 17,532 Millionen, auf Frankreich 11,190 Mill., auf Deutschland 10,259 und auf Rußland 7096 Mill. Mark.

(Zum Schutz der Zugvögel.) Königin Margherita von Italien soll, dem römischen „Dritto“ zu Folge, in einer auch uns am Herzen liegenden Sache um Hilfe angegangen werden. Es haben sich schon häufig Stimmen der Klage darüber erhoben, daß die Schaaeren der Zugvögel, welche mit Beendigung der schönen Jahreszeit die nördlichen Gegenden verlassen und den Süden aufsuchen und die dann wiederum mit Anbruch des Frühlings von dort zurückkehren, daß diese gefiederten Schaaeren bei ihrem Zuge über Italien von der italienischen Bevölkerung durch Nachstellungen aller Art decimirt werden. Die lieblichen Bewohner der nördlichen Wälder und Haine vor ihren menschlichen Verfolgern möglichst zu schützen, haben sich die Thierschutzvereine Schwedens, Norwegens, Dänemarks, sowie diejenigen Rußlands und Finlands vereinigt, um in einer gemeinsamen Petition einen

Appell an das edle Herz der Fürstin zu richten, daß sie ihren Einfluß zur Schaffung geeigneter Maßregeln geltend machen möge, damit den über Italien ziehenden Vögeln nicht so vielfaches Verderben drohe. Es bleibt abzuwarten, was die Gemahlin König Humberts, selbst beim besten Willen, in dieser Angelegenheit wird bewirken können. Zudem der „Dritto“ jedoch an die Meldung von dieser Petition die Bemerkung knüpft: „Mögen denn diese Vereine, daß unsere Königin auf den Gipfeln der Alpen oder der Apenninen Wache halten solle, um die Segler der Lüfte vor den Flinten und Schlingen zu bewahren?“ scheinen die Bestrebungen der genannten Vereine auf keinen bedeutenden Erfolg rechnen zu können.

(Die Ueberhandnahme von Verbrechen auf den Eisenbahnen Spaniens) hat den dortigen Verkehrsminister veranlaßt, durch einige wirksame Maßregeln diesem beklagenswerthen Zustande entgegenzutreten. Die amtliche Statistik verzeichnet für das Jahr 1890 172 schwere Verbrechen von Passagieren, worunter nicht weniger als 82 mit Körperverletzung oder Mord verbunden waren. Man darf aber annehmen, daß die thatsächliche Ziffer der Verbrechen diese amtliche Zahl weit übersteigt, da die Eisenbahn-Direktionen ein Interesse daran haben, viele Fälle zu verschweigen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres aber hat dieses Uawesen noch bedeutend zugenommen, und einzelne Blätter behaupten, daß weit verzweigte und gut organisirte Verbrechergesellschaften beständen, welche die Verabreichung von Reisenden auf der Eisenbahn im Großen betrieben. Die Regierung stellte nun Ermittlungen an, welche ergaben, daß 90 v. H. dieser verbrecherischen Handlungen in den Einzelabtheilungen der Züge verübt wurden. Die Eisenbahnen des Landes verfügen über etwa 5000 Wagen des alten englischen Systems mit Einzelabtheilungen; von den neueren Durchgangswagen ist nur bei einigen Schnellzügen eine beschränkte Zahl in Dienst gestellt worden, bis jetzt höchstens 120 bis 130 Wagen. Die alten, fast sämmtlich aus England gelieferten Wagen, welche ja auch der wärmeren Temperatur Spaniens keineswegs entsprechen und die Verübung von Straftaten so sehr begünstigen, sollen daher jetzt nach dem Vorschlage des Ministers sämmtlich im Innern verändert werden, um den freien Durchgang von einer zur anderen Abtheilung zu ermöglichen. In den Kreisen des Publikums ist diese Verordnung mit großem Beifall aufgenommen worden.

(Bestraftes Experiment.) Ein Chemiker der Zuckerfabrik in Münsterberg (Schlesien) wurde vom Schöffengericht zu 450 Mk. verurtheilt, weil er ein Mädchen, welches das Aufräumen im Laboratorium besorgte, hypnotisirt und dadurch in einen krankhaften Zustand versetzt hat.

(Protest gegen die Juden-Einwanderung.) Meldungen aus Chicago zufolge protestiren die dortigen Wohlthätigkeitsvereine für Juden gegen die weitere Einwanderung russischer Juden. Die Geldbeihilfe des Baron Hirsch lehnen sie ab, da dadurch ein Zwang ausgesprochen werde, jedem ankommenden bedürftigen Juden zu helfen. Der Protest dieser Vereine wird sämmtlichen Juden-Hilfsvereinen Europas zugesandt werden mit dem Bemerkten, daß Chicago bereits überreich an Juden sei.

(Ueber den jungen König von Spanien), der am ersten Pfingsttage fünf Jahre alt geworden ist, entwirft der „Figaro“ folgende artige Schilderung: Er ist klein, ganz klein, dabei rührig, rastlos, sehr teuflisch, sehr spaßig, von außerordentlicher Fröhlichkeit. Er träumt von Uniformen, von Regimentern, von Fahnen, von Fanfaren. Er will keine Pferde von Pappe mehr, sondern er verlangt schon seit zwei Jahren ein rechtes, lebendiges Pferd, um Reuen abhalten zu können. Er buzt alle Welt. Er benennt die alten Generale mit einem Spitznamen. So heißt der Chef des Militär-Kabinetts Juanito, der Marshall Martinez Campos — Campitos. Die weißhaarige Gouvernante ist für ihn selbe Paca. Für sein Alter mit seltener Geistesstärke begabt, lernt er mit großer Leichtigkeit; er würde sich überarbeiten, wenn seine Mutter das nicht verhinderte. Er spricht bereits korrekt Englisch, und könnte es auch fließend lesen. Er hat seinen eigenen Kopf. Wenn ihm etwas, das er verlangt, nicht sogleich

ins Ohr geraunt. Damit aber hatte ich den Phantasiepunkt am hellen Tage auch satt.

„Nicht länger, nicht länger!“ rief ich mir in Gedanken zu, „die reale Welt mit der Fiktion in solch' bedenkliche Gemeinschaft zu bringen, das kann gefährlich werden, nicht weiter!“ und ich führte meine Gedanken gewaltsam zur Wirklichkeit zurück. Jetzt aber sollte ich zu meiner größten Ueberraschung mich von der Doppelexistenz überzeugen, die ich seit Minuten gelebt glaubte. Während ich lediglich an das Bildniß vor mir zu denken glaubte, meine Sinne von dem Glühen, Glänzen und Schimmern der mich umgebenden Gegenstände gefangen wähnte, war mir von dem, was um mich her vorging, auch nicht das Geringste entgangen. Kein Wort hatte ich überhört und diese Gewißheit erlangte ich erst, nachdem ich durch gewaltsame Anstrengung der Willenskraft meinem Traumleben ein Ende gebot und mit gespannter und sozusagen konzentrirter Aufmerksamkeit der Rede des Untersuchungsrichters lauschte. Sofort wurde mir der Zusammenhang klar und ich gewann die Ueberzeugung, daß, obgleich ich nur mit getheilten Sinnen gegenwärtig gewesen, von mir auch nicht ein Wort des Gesagten überhört worden war. Auch die Physiognomien sämmtlicher Anwesenden hatten sich mir vollständig eingeprägt.

Ja, ja, das war der Untersuchungsrichter, dieser mit dem ersten, intelligenten aufmerksamen Gesicht. Rings um ihn her saßen die Geschwornen, jeder Einzelne erschien mir kein Fremder mehr, und dies war nicht leicht, denn sie hatten fast ausnahmslos jene nüchternen, ausdruckslosen Gesichter, die man als „Gattungssphysiognomie“ zu bezeichnen pflegt. In der Ecke, unfern von mir, saß der bleiche Reporter und schrieb mit fieberhafter Hast jedes gesprochene Wort, sowie die Miere dazu, nieder. In welchem Gegensatz standen diese Gestalten alle zu der Traumwelt, aus der ich mich selbst so unanftt herausgerüttelt hatte!

Es gewährte mir eine Art Genugthuung, mit dem Untersuchungsrichter bekannt zu sein, ich war bei mehreren Gelegenheiten mit ihm zusammen gewesen und hatte ihn als einen überaus gerechten und objektiv urtheilenden Mann kennen gelernt; in diesem Augenblicke ein sehr erfreuliches Bewußtsein für mich. Er hieß Hammond und war ein allgemein hochgeachteter Mann, sowohl wegen seines Scharfsinns, als auch wegen seiner Gerechtigkeitsliebe.

Betheiligt, wie ich nun einmal an dem Vorgange war, wahrscheinlich im Verlaufe dieser Begebenheit noch mehr werden dürfte, mußte ich mich ob dieses günstigen Zufalles nur freuen. Was die Jury betraf, so glich diese, aus Geschäftsleuten der fünften und sechsten Avenue zusammengestellt, unserem wohlbekanntesten Broadway-Divulsi-Publikum, das heißt dem echten und rechten, nüchternen Gattungstypus des New-Yorker Geschäftsmannes. Thatsache ist es, daß nur einer der Geschwornen dem Gegenstande der Verhandlung jenes verständige Interesse entgegenbrachte, das dem Jurymann niemals fehlen sollte, die Anderen hingegen bloß mit jener Ergebung in das Unvermeidliche dasaßen, wie solche eben eine nicht gern geübte Pflicht hervorzubringen pflegt. Auf einigen Gesichtern glaubte ich allerdings auch etwas wie Entrüstung über das abscheuliche Attentat zu lesen, dem ein rechtschaffener, alter Mann in seinem eigenen Hause zum Opfer gefallen war.

Die Zuschauer hingegen befanden sich alle in einem Zustande höheren oder minderen Grades sichtbar Erregtheit und Neugierde. Nachdem der Untersuchungsrichter in einer allgemeinen Einleitung den Fall erklärt hatte, rief er als ersten Zeugen den wohlbekanntesten Operateur und Wundarzt Doktor Maynard auf.

Seine Aussage hatte sich lediglich auf die Beschaffenheit der Wunde zu beschränken, welche an dem Haupte des Ermordeten ersichtlich war. Indem auch diese Einzelheiten für

unsere Erzählung von Belang sind, wollen wir seine Aussage wiedergeben.

Nach Verlesung der Dr. Maynard persönlich betreffenden Generalien und der Thatsache, daß derselbe nach Entdeckung des Verbrechens von dem Dienstpersonal ins Haus berufen worden, um, wenn möglich, noch irgend welche Hilfe zu leisten, gab der Aufgerufene an: „Ich habe bei meiner Anknst den todtten Körper von Mr. Laedenworth auf einem Bette liegend vorgefunden. Sein von einem Pistolenhufse durchlöcherter Haupt war von gestocktem Blute überdeckt. Es bedurfte nur eines Blickes, um zu wissen, daß ich es hier mit einer Leiche zu thun hatte, bei welcher der Tod schon mehrere Stunden vorher eingetreten sein mußte. Eine etwas sorgfältigere Untersuchung ergab auch, daß der Tod an einem anderen Platze erfolgt und die Leiche erst nachträglich nach dem Bette gebracht worden war. Nachdem die Kopfwunde die einzige wahrzunehmende Verletzung an der Leiche ist“, fuhr der Zeuge fort, „muß diese auch als die einzige mutmaßliche Todesursache angesehen werden. Die Kugel ist allerdings nicht besonders tief eingedrungen und von meiner Hand daher mit Leichtigkeit entfernt worden, nichtsdestoweniger aber hat sie einen Weg genommen, der das Leben auf alle Fälle gefährden mußte — hier ist die Kugel“, und der Wundarzt überreichte dieselbe dem Untersuchungsrichter, indem er erklärte, „sie ist auf der Grundfläche des Gehirnschädels eingedrungen, schräg hinaufgeschlagen und hat die medulla oblongata (das verlängerte Rückenmark) getroffen, wodurch ein rascher Tod herbeigeführt wurde. Die Thatsache, daß die Kugel diesen Weg gemacht, ist eine unbestreitbare und aus doppelten Gründen beachtenswerth“, erläuterte der Chirurg, „einmal, weil der Tod dadurch nicht allein ein plötzlicher, sondern auch ein lautloser geworden ist, und weil die Stelle, sowie die Art der Verwundung den Gedanken an einen Selbstmord ausschließt.“ (Fortf. folgt).

gegeben wird, so geräth er in Zorn, den nur die Regentin durch liebevolle Worte beschwichtigen kann. Was ihn am meisten ärgert, das ist — sich noch ein Kind zu wissen. Er möchte am liebsten schnell groß werden, mit einem Schläge ein Mann sein, und besonders einen Schnurrbart tragen. Er begreift nicht, daß der König von Spanien so klein sein kann, und aus diesem Grunde ist er auch mit seinen Unterthanen nicht ganz im Einverständnis, da diese im Interesse des Friedens das Rad der Zeit aufhalten und immer einen Herrscher von fünf Jahren haben möchten.

(Die Cholera) macht Anstalten, von ihren perennirenden Brutstätten in Indien und Arabien aufs Neue durch ihr altes Ausfallsthor, das rothe Meer und Egypten, einen Vorstoß wider Europa ins Werk zu setzen. Aus den Küstengebieten des Rothen Meeres kommen Nachrichten, welche ein schnelles Umsichgreifen der Seuche in den dortigen, auf der tiefsten Stufe hygienischer Bewahrung befindlichen Sammelplätzen des Handels- und Pilgervorkhrs signalisiren. Die Gefahr muß wohl schon einen ziemlich bedenklichen Grad erreicht haben, wenn die egyptischen Sanitätsbehörden, deren Gleichmuth in Bezug auf rechtzeitige Bekämpfung von Seuchen früheren Choleraepidemien nicht unwesentlichen Vorschub geleistet hat, gegenwärtig die Einrichtung einer Quarantaine-Station in El Tor in Aussicht genommen haben unter ausdrücklichem Hinweis auf die Verheerungen der Cholera in den Küstengebieten des Rothen Meeres. El Tor ist der am weitesten nach Süden, auf der Sinaihalbinsel, gelegene Küstenplatz des Golfes von Suez.

(Eine neue Erfindung.) Ueber seine neueste Erfindung, den Kinetographen, hat sich Edison selbst letzter Tage wie folgt geäußert: „Der Kinetograph ist eine Maschine, welche die Elektrizität mit der Photographie verbindet, so daß Jemand in seinem Zimmer sitzen und die Bühne eines entfernten Theaters auf einem Schirm reproduzirt, die Bewegungen der Schauspieler genau sehen und die Stimmen der Sänger oder die Musik einer Oper genau hören kann. Das Instrument ist so genau, daß jede Bewegung der Gesichtsmuskeln bis in's Kleinste wiedergegeben wird. Der Apparat kann beispielsweise einen Faustkampf in der Weise vorführen, daß man nicht nur jeden Schlag deutlich sieht, sondern selbst das Geräusch desselben hört. Der Kinetograph braucht bloß auf einem Tische vor der Bühne hingestellt zu werden. Er photographirt die Szene und registriert den leisesten Laut. Er fängt an zu arbeiten, sobald der Vorhang in die Höhe gezogen wird, und registriert die Bewegungen der Schauspieler in einem Tempo von 46 Eindrücken die Sekunde. Auf diese Weise erhält man ein fortlaufendes Bild von Allem, was vorgeht. Die Photographien werden dann entwickelt und in dem Apparat erseht und eine Projektionslinse tritt an die Stelle der photographischen. Richtet man nun den Photographen her und bringt ein Kaleidloch zum Brennen, so kann die ganze Szene in dem Zimmer eines Privatmannes wiederholt werden. Da die Abdrücke dauernd sind, so läßt sich die Szene selbst nach Jahren wiederholen und dieses so oft, wie man wünscht. Die Photographien kann man in Miniatur oder in Lebensgröße haben. Der Kinetograph kann 46 Photographien in der Sekunde liefern und dieses wieder so lange, wie man will. Die Maschine öffnet sich, thut den Schieber auf, nimmt die Photographie auf, schließt sich, fängt wieder von Neuem an und wiederholt diesen Prozeß, wie erwähnt, 46 Mal in der Sekunde.“

(Amerikanische Reklame.) Was hinsichtlich der Inzerate quantitativ und qualitativ in Amerika geleistet wird, ist geradezu verblüffend. „Der Sontags-Herald“ oder „World“ in New-York bestehen in der Regel aus 36 bis 40 Seiten im Format der Londoner „Times“, davon sind 15 bis 20 Seiten ausschließlich von Annoncen bedeckt. Viele derselben habe einen ständigen und festen Platz, früher oder später muß der Leser sie entdecken, und je öfter er sie wiederfindet, desto mehr wird seine Aufmerksamkeit erregt. Fünffzig-, hundertmal werden die gleichen Worte wiederholt, Bilder und Zeichnungen werden nicht gespart, Form und Stil wirken mit. „Die Erklärung eines der dunkelsten und der beunruhigendsten Geheimnisse des Weltalls!“ annonciert

ein Brooklyner Geschäftsmann Namens Cameron in fetter Riesenschrift und fährt dann fort: „Seit vielen Jahren existirt ein dunkles Geheimniß, welches die Kontinente Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien in ihren Grundvesten erbeben machte, aber das Ende ist endlich gekommen und das große Räthel, wie Cameron zu solch' wahnwitzig niedrigen Preisen verlaufen kann, soll die Menschheit nicht länger beunruhigen. Hier ist die Antwort! Weil er keine 60,000 Dollars Rente für das Jahr bezahlt, weil nicht Dutzende von eleganten und müßigen Verkäufern in seinem store herumlungern, weil er nicht in einer importirten Kutsche fährt; weil er selbst arbeitet und seine Angestellten dies wissen; weil er für 20—30,000 Dollars auf einen Posten einkauft und ein „spot cash“ bezahlt; weil (hört hört!) er einfacher Arbeiter gewesen ist und deshalb mit dem arbeitenden Volke sympathisirt — aber auch mit den vornehmen Kreisen, denn er ist jetzt Besitzer der halben Flatbush-Avenue; weil — doch oh! kommt und seht ihn selbst, kommt zu Cameron, dem Berühmten, dem Unvergleichlichen, dem Könige aller Schneider der Welt!“ Und nun folgt im trockensten Tone die Preisliste seiner Kleider und Stoffe.

Eigen-Berichte.

Graz, 5. Juni. (Ein deutsches Blatt.) Die hohe k. k. Statthalterei hat Herrn Dr. Robert Withalm und Genossen die Konzession zur Errichtung einer Verlags- und Zeitungsdruckerei erteilt. Vom 1. September l. J. an wird also in Graz unter dem Namen „Graz Tagblatt“ eine deutsche Zeitung erscheinen, welche, auf solidester Grundlage fußend, nach allen Seiten hin unabhängig und von bewährten Männern geleitet, ein vornehmes Blatt in jeder Hinsicht sein wird. Die schöne Hauptstadt der Steiermark hat sich bislang zum lebhaften Bedauern der deutschen Kreise einer Zeitung, wie das „Graz Tagblatt“ eine zu werden verpflichtet, leider nicht erfreut. Das Unternehmen ist ein völlig zeitgemäßes, es entspricht einem offenkundigen Bedürfniß. Die Kräfte, die sich dem Unternehmen widmen, welches von keinem „Aufsichtsrathe“ und von keiner „Alliance“ in das schmutzige Fahrwasser selbstmüthiger Bestrebungen und Pläne geleitet wird, sind gründlich geschult und erprobt, so daß heute bereits mit Zuversicht behauptet werden darf, das „Graz Tagblatt“ werde in seinem politischen und feuilletonistischen Theile die übrigen Grazer Zeitungen an Ursprünglichkeit der Auffassung, an Klarheit der Darstellung, an Humor und Laune um ein Bedeutendes überragen. Die umfassende Berichterstattung wird eine unparteiische und in streng sachlichem Rahmen gehaltene sein. Zuletzt, aber nicht als Letztes sei die Gesinnung des neuen Blattes hervorgehoben: sie ist die deutsche, das will sagen, sie ist eine ehrliche, eine unerschrockene, eine warmherzige, sie ist die Treue dem deutschen Volke gegenüber, dem wir angehören.

Graz, 4. Juni. (Verein Südmärk.) Ein Konzeptsbeamter sucht eine seinen Verhältnissen angemessene Stelle. — Deutsche Meister, die gesonnen sind, Kinder deutscher Eltern aus dem Unterland in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dies der Vereinsleitung anzuzeigen. — Für einen Knaben wird eine Lehrlingsstelle bei einem Sattlermeister gesucht. — Folgende Meister suchen Lehrlinge: ein Färber, ein Bürstenmacher, ein Schuhmacher, ein Brauer, ein Gemischtwarenhändler, ein Müller und Bäcker, ein Tapezierer, ein Sattler, ein Spengler und Glaser, ein Mechaniker, ein Zinngießer. Dieser letztere sucht 2 Lehrlinge; diese bekommen die ganze Verpflegung und Kleidung, müssen sich aber zu einer 4jährigen Lehrzeit verpflichten. — Eine Gutsverwaltung im Bezirke Marburg nimmt sofort mehrere Ochsenknechte und Kuhknechte und 1 Pferd-knecht auf, wie auch 2 Einwohnerfamilien. Eine Gutsverwaltung im Bezirke Lichtenwald sucht 1 Pferd-knecht; ein Gutsbesitzer zu St. Ruprecht a. d. Raab eine gesunde, kräftige Stallmagd. Leute, welche geeignet und willens sind, in diese Dienste einzutreten, mögen sich bei der Vereinsleitung melden. — Bei Videm im Bezirke Mann sind 3 größere Anwesen zu verkaufen; auch in den Gebieten von St. Egidi, Spielfeld und Marburg stehen Anwesen zum Kauf. Nähere Auskünfte

werden in der Vereinskanzlei erteilt. — Am 3. Juni fand in Verbindung mit einem Frühlingsfeste die Gründung der Ortsgruppe Mariagrün-Kroisbach statt, außerdem waren Ortsgruppen-Gründungen in Beitsch am 31. Mai, in Bruck a. d. Mur am 6. Juni, in Gottschee am 7. Juni. — Die heutige Hauptversammlung findet am 5. Juli d. J. in Graz statt. Im Hinblick darauf werden die Mitglieder jener Ortsgruppen, deren Satzungen bereits genehmigt sind, aufgefordert, die Gründung dieser Ortsgruppen sehr bald vorzunehmen und hiebei zugleich ihre Vertreter für die heutige Hauptversammlung zu wählen.

Graz, 5. Juni. (Die vereinigten Grazer Theater.) Sonntag, den 31. Mai, hatte die Sommer-spielzeit der Grazer Bühnen ihren Abschluß gefunden, die erste Saison unter der Führung des neuen Bühnenleiters Herrn A. A. Amann. Obgleich sie nur zwei Monate gedauert hatte, so ist es uns doch möglich, in einem Rückblick auf diese kurze Zeit nur Gutes über die neue Leitung bringen zu können. Sie zeigte in Allem und Jedem das Bestreben, Neues und Besseres zu leisten. Herr Amann hatte gleich Anfangs thatkräftig darauf gedrungen, daß die Ausstattung reicher und den Stücken besser angepaßt werde und scheute in dieser Hinsicht keine Mühe und Ausgabe. So inszenierte er mit bedeutenden Opfern den „Vohengrin“ und „Freischütz“ neu, so stellte er die malerische wohlgelungene Szenerie zur Oper „Cavalleria rusticana“ zusammen. Er sorgte auch für die möglichst wirkungsvolle musikalische Aufführung verschiedener Opern, die meist unter Kapellmeister Polik's umsichtiger Leitung großen Beifall fanden und volle Häuser erzielten. Andererseits hatte Herr Amann auch eine Reihe von Schwänken, Schauspielen, Operetten erworben, die sorgfältig einstudiert wurden und sehr gute Wirkung machten, so z. B. „Der selbige Tup'nel“, Daufel's „Kampf ums Dasein“ oder Jöben's „Hedda Gabler“, welche letztere hier in Oesterreich die erste Aufführung erlebte. Die Operette „Mamzelle Nitouche“, das Modestück des fingerfertigen Blumenthal „Falsche Heilige“, dann die kleineren Schwänke „Ein Ausweg“ und „Die Cousine“ u. s. w. Ebenso suchte er das Interesse durch Gastspiele zu wecken. — Wir glauben daher, daß trotz manchen Anfeindungen und Hindernissen der neue Direktor in seinen guten Vorsätzen nicht auf halbem Wege erlahmen, sondern in thatkräftigster Weise sein so glücklich begonnenes Werk fortsetzen und dem gewünschten Ziele zuführen wird, daß Graz als aufstrebende Großstadt endlich ein Theater bekomme, das allen jenen Anforderungen genügt, die wir an die Bühne einer großen Stadt zu stellen berechtigt sind. Dazu bedarf es aber auch einer wohlwollenden Fürsorge der Gemeinde und an dieser scheint es noch zu fehlen. Hier wäre aber eine Ersparniß ganz am unrechten Orte, denn ein gutes Theater bestimmt manchen Fremden zu längerem, ja zu dauerndem Aufenthalt und der Gewinn daraus für die Allgemeinheit ist wohl leicht zu ermessen.

Leibnitz, 6. Juni. (Brände.) Am 30. v. M. brannte der Grundbesitzerin Maria Ranz in Föschlach das Stall- und Wirthschaftsgebäude sammt Fahrnissen und Vorräthen, sowie 3 Ochsen, 2 Kühen und 2 Kalben nieder. Der Schaden beläuft sich auf 6095 fl. Die Versicherungssumme beträgt nur 2000 fl. Ein Junge, der mit Zündhölzchen gespielt hatte, trägt die Schuld an dem Unglücke. — Am 26. Mai wurde das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Leopold Andra in Landtscha sammt Fahrnissen und Einrichtungsgegenständen eingeeßert. Der Schaden beträgt gegen 3000 fl., dem eine Versicherungssumme von nur 800 fl. gegenübersteht.

Leibnitz, 5. Juni. (Aufgefundene Leiche.) — Todtschlag.) Am Nachmittag vom 2. Juni wurde in der Gemeinde Neudorf in der Mur ein männlicher Leichnam aufgefunden, welcher schon 14 Tage im Wasser gelegen haben mochte und stark verwest war. Der Todte dürfte ein Alter von 24 Jahren erreicht haben. Er war mit dunkelblauem Stoffrock, schwarz und grau gestreifter Tuchhose und Halbstiefeln bekleidet. Spuren von Gewaltthat waren nicht festzustellen. — Am verflossenen Sonntage entstand im Gasthause des Felix Winkler in Allerheiligen zwischen dem Bauernsohne

Das Fäßchen.

Von Guy de Maupassant.

Chicot, der Wirth von Egreville, hielt mit seinem Gespann vor dem Hofe der alten Magloire. Er hatte seine vierzig Jahre und war roth, rund und feist — ein echter Schlingel, den Manke für falsch hielten.

An den Thorpfosten band er seinen Gaul und ging hinein. Das Gütchen der Frau, nach dem es Chicot schon lange gelüftete, stieß hart an sein städtisches Besitzthum. Wohl zwanzigmal hatte er versucht, es an sich zu bringen, aber die Alte widersetzte sich hartnäckig. „Da bin ich geboren, da will ich sterben“ — pflegte sie zu sagen.

Er fand sie vor der Thür — beim Kartoffelschälen. Mit ihren zweiundsiebzig Jahren war sie dürr, hager und bucklig, doch rüstig wie ein junges Mädchen. Chicot klopfte sie freundlich auf den Rücken und setzte sich neben sie auf einen Schmel.

„Na, Mutter, wie steht's? Immer gesund?“

„Geht so, geht so, — und Ihr, Herr Prosper?“

„Nun, n, n, man hat so seine Schmerzen. Sonst geht's ja leidlich.“

„Um so besser.“ Weiter sprach sie nichts.

Chicot sah ihrer Hantierung zu. Die krummen, gichtischen Finger, die hart waren wie Krebschereen, krallten die braunen Knollen aus dem Korbe, hurtig drehte sie die Frucht herum und entfernte die Schale in langen Streifen mit der alten Messerklinge, die sie in der Hand hielt. Und wenn dann die Kartoffel hübsch gelb geworden war, wurde sie in ein Gefäß voll Wasser geworfen. Drei kecke Hühner kamen nach einander bis an ihre Schürze heran, pickten die Schalen auf und machten sich eiligst wieder davon, mit der Beute im Schnabel.

Chicot schien verlegen, befangen, ängstlich; er hatte offenbar etwas auf der Zunge, das nicht hinaus wollte. Endlich faßte er sich ein Herz: „Sagt mir, Mutter Magloire . . .“

„Was steht zu Diensten?“

„Wollt Ihr mir Euren Hof noch immer nicht verkaufen?“

„Bewahre. Denkt nicht mehr daran. Ich hab's gesagt, ich hab's gesagt und damit basta.“

„Nun, — ich wüßte wohl einen Ausweg, der uns Beiden helfen könnte.“

„Was denn?“

„Faßt auf. Ihr verkauft mir das Gut und behaltet es doch, Ihr versteht nicht? Hört meinen Vorschlag.“

Die Alte hielt mit der Arbeit inne und heftete ihre Augen, die unter den faltigen Lidern gar lebhaft blickten, auf den Wirth. Er fuhr fort:

„Ich will deutlicher sein. Ich geb' Euch jeden Monat hundertfünfzig Franks. Merkt auf: jeden Monat bringe ich Euch hier in meinem Wagen dreißig Fünffrankstücke zu hundert Sous, und doch bleibt Alles beim Alten, absolut Alles. Ihr lebt in Eurem Häuschen, Ihr werdet nicht mehr von mir behelligt, Ihr seid mir nichts schuldig, Ihr nehmt nur mein Geld, versteht Ihr?“

Er sah ihr in's Gesicht mit einer fröhlichen Miene.

Die Alte blickte mißtrauisch drein, als ob sie eine Falle vermüthe. Dann fragte sie:

„So weit komm' ich in Betracht, und wo bleibt Ihr? Denn damit habt Ihr ja mein Anwesen noch nicht.“

Er antwortete: „Stoßt Euch daran nicht, Ihr bleibt hier, solange Euch der liebe Gott das Leben schenkt. Ihr seid auf Eurem Eigenthum. Nur stellt Ihr mir beim Notar ein Papierchen aus, daß nach Eurem Tode hier dieses mir zufällt.“

Ihr habt ja keine Kinder, nur Schwesterjöhne, auf die Ihr nichts gebt. Seid Ihr's zufrieden? Ihr behaltet Euer Gut Euer Verlang und ich bezahle. Es ist für Euch der reine Gewinn.“

Die Alte schien überrascht, beunruhigt, aber doch nicht ganz abgeneigt. Sie entgegnete; „Ich sag' nicht Nein. Ich will darüber nachdenken. Kommt andere Woche wieder, dann sollt Ihr meine Antwort haben.“

Und Chicot ging, zufrieden wie ein König, der ein großes Reich erobert hat.

Mutter Magloire blieb sinnend zurück. Die folgende Nacht schlief sie nicht. Vier Tage lang war sie in fieberhafter Unentschlossenheit. Sie ahnte, daß etwas nicht ganz richtig an dem Handel war: doch der Gedanke an die dreißig Fünffrankstücke — jeden Monat — an dieses schöne klingende Geld, das in ihre Schürze rollen würde, das ihr gewissermaßen vom Himmel herabfiel — dieser Gedanke verzehrte sie.

Schließlich ging sie zum Notar und erzählte ihm den Fall. Er rieth ihr, den Vorschlag Chicots anzunehmen. Nur sollte sie statt dreißig Fünffrankstücken fünfzig fordern, da ja ihr Anwesen zum mindesten sechzigtausend Franks werth sei. „Wenn Ihr noch fünfzehn Jahre lebt“, sagte der Notar, „bezahlt er es auf diese Art immer erst mit fünfundvierzigtausend Franks.“

Die Alte zitterte bei der Aussicht auf die fünfzig Fünffrankstücke, aber sie traute immer noch nicht, denn sie fürchtete tausend Hinterlisten, tausend verborgene Kniffe.

Sie blieb bis zum Abend, stellte unzählige Fragen und konnte nicht fertig werden. Endlich ersuchte sie den Notar das Schriftstück aufzusehen. Dann kehrte sie heim, wie im Kaufsch.

Als Chicot wiederkam, um seine Antwort zu holen, ließ sie sich erst lange bitten. Sie erklärte, daß sie nicht wollte

Josef Hoffstätter und dem Knechte Franz Maier eine Balgerei, welche sich auf die Straße forspaltete und in deren Verlaufe ersterer einen Stich in die Brust erhielt. Jetzt warf sich der Verwundete auf Franz Maier und behandelte denselben mit Fußtritten. Bald darauf brach er in Folge der Blutverluste zusammen und starb an Ort und Stelle. Franz Maier wurde hierauf verhaftet und dem Bezirksgerichte Wildon eingeliefert.

Pettau, 5. Juni. (Germanenbund.) Der Ausschuß hat beschlossen, während der Sommermonate in Herrn Knes Gasthausgarten „zur neuen Welt“ an jedem Montag-abend ein Kegelschieben zu veranstalten. Es ergeht daher an alle Mitglieder das Ersuchen, diese Abende fleißig zu besuchen. Sollte auf einen Montag ein Feiertag fallen, so unterbleibt das Kegelschieben.

Radkersburg, 5. Juni. (Todesfall.) Herr Alois Grabner, Oberlehrer an der städtischen Volksschule, welcher nach längerem qualvollen Leiden am 3. Juni gestorben ist, wurde heute unter massenhafter Beteiligung seitens der Bevölkerung zu Grabe getragen. Herr Grabner wirkte als Bildner der Jugend und als Musik- und Gesanglehrer durch 22 Jahre ununterbrochen hier im Orte. Sein freundliches und leutseliges Benehmen im geistigen Verkehr gewann alle Herzen. Die zahllosen Kränze, welche dem Verbliebenen gespendet wurden, sowie die massenhafte Beteiligung beim Leichenbegängnisse, gaben herab den Ausdruck, in welchem Maße Herr Grabner geehrt und beliebt gewesen. Der Gesangs- und Musikverein, dessen Chormeister er gewesen, verlor in ihm ein verdienstvolles pflichtgetreues Vereinsmitglied. Der Schmerz und die Trauer um ihn war so überwältigend, daß die Abingung des Trauerschtores, diese letzte Ehre, die der Verein ihm erwies, kaum zu Ende gelangen konnte, dann selbst standhafte Männerherzen weinten diesem edlen biederen Manne Thränen nach. Wer vermag erst den Schmerz seiner Familie zu fassen? In unserem Herzen wird sein Name fortleben. Die allgemeine Theilnahme und das Mitgefühl aber mögen der trostlosen Familie den Schmerz einigermaßen lindern helfen!

Aus den Windischbücheln, 31. Mai. (Ernteaussichten.) Ueber unsern Weinbau schwebt stets ein eigenartiges Verhängniß; schon sind wieder ganze Gegenden abgeerntet, während andererseits der andauernde Regen die zweite Haue verhindert und die kühlen Nächte das Wachstum zurückhalten. Zu allem Ueberflusse ist auch der Ansaß ganz unbefriedigend; nur die Isabella hat wieder, wo sie nicht erfroren ist, gut angelegt; alle anderen edleren Sorten aber sind „taub“ und „blind“. Einen Grund anzugeben, warum die Geshene keine Traubchen zeigen, ist unmöglich; sind doch das Holz und die Augen im Vorjahre sehr gut ausgerüstet und während des strengen Winters unter Schnee versteckt gewesen, so daß man auf eine normale Entwicklung hoffen durfte! Wann wird die Blüthe eintreten? Die Weingärten gewähren bei dem Vorhandensein vieler erfrorener Stöcke keinen erfreulichen Anblick. Die Ernte wird sonach quantitativ weit unter Mittel sein. Was das Obst anbelangt, so hat Mostobst recht gut, Edelobst wenig angelegt. Zwetschen wird es gar keine geben, Kirschchen viele, doch haben diese für den Export keine Bedeutung. Rechnet man dazu noch die ausgewinternten Saaten und den verspäteten Anbau, so ist wohl zu sagen, daß dieses Jahr ein sehr mittelmäßiges werden wird.

Marburger Nachrichten.

(Ordensverleihungen.) Der Kaiser hat dem Fürstbischöfe von Seckau Dr. Johannes Zwirger den Eisernen Kronen-Orden erster Klasse, dem Domdechanten Dr. Johann Winterer das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Architekten Professor Georg Hauberisser den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und den Stadtbaumeistern Robert Mikowicz und Johann Wolf das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst verliehen.

(Personalnachrichten.) Der Kaiser hat den außerordentlichen Professor Ferdinand Wittenbauer zum

ordentlichen Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der Technischen Hochschule in Graz ernannt. — Der Notar Herr Rudolf Steinböck wurde von Spital nach Graz versetzt.

(Neues Postgebäude.) Der Handelsminister erklärte im Budgetauschusse, daß demnächst dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines neuen Postamtsgebäudes in Marburg zugehen werde.

(Germanische Vornamen.) 7. Juni: Berngar, Gotwald (Gothold), Gottlieb, Landulf, Rathis, Robert, Walsons; 8.: Berarich, Ericied, Gildard, Klodulf, Wiedard; 9.: Jurgard, Tagno; 10.: Adalgis, Bardo, Obermund, Hildebrand, Adamar, Iwo, Vanderich, Markwald.

(Impfung.) Heute Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird im Knabenschulgebäude am Domplatz die Impfung mit Original-Ruhpoccalymphe fortgesetzt.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft findet Mittwoch, den 10. um 8 Uhr Abends im Gambiunsgarten statt.

(Das Volksfest) zu Gunsten des Stadtverschönerungs-Vereines wird nicht, wie wir zuerst meldeten, am 28., sondern bereits am 21. Juni abgehalten werden. Nach den in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung des bezüglichen Ausschusses erstatteten Vorschlägen wird dasselbe außer den verschiedenen der leiblichen Stärkung bestimmten Buden auch eine Art „Wustelprater“ mit den verschiedensten Schenswürdigkeiten besitzen. Zwei Musikkapellen wurden bereits für das Fest verpflichtet, dessen Abschluß das Abbrennen des großen Feuerwerkes unseres eheheimischen Pyrotechnikers Herrn Bernreiter bilden soll.

(Marburger Radfahrer-Klub „Schwalben“.) Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 3 Uhr, veranstaltet, wie wir bereits meldeten, der Radfahrer-Klub „Schwalben“ im Kreuzhof ein Zuziehen und zwar hin und zurück auf der Strecke vom Kreuzhof bis Maria-Mast. Zu diesem Rennen sind alle Genossen des Radfahrporties freundlichst eingeladen. Abends 8 Uhr findet dann die Preisvertheilung im Garten des Kreuzhofes statt.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Samstag, den 31. Mai, von diesem Vereine im Götzschen Gastgarten gegebene Frühlingstafel fand einen ebenso zahlreichen als andächtigen Zuhörerkreis. Der Verein bet aber auch unter der trefflichen Leitung seines Chorleiters Herrn G. M. Wallner wahrhaft prächtige Leistungen. Sämmtliche Lieder, vom Verein zum erstenmale aufgeführt, wurden von der wackeren Sängerschaaer recht hübsch und mit lebhaftem Ausdruck vorgetragen und fanden eine derart beifällige Aufnahme, daß fast alle derselben zur Wiederholung gelangen mußten. Besonders angemerkt haben J. Strizko's „Sibirisches Ständchen“ und das „Mühlentlied“ von A. M. Storch, in welche Chöre Herr R. Köpfer in den Tönen der Tenorsoloi mit warmer Empfindung und musikalischer Sicherheit zum Vortrage brachte. Aber auch in den anderen Lieder, wie „Der Rhein“ von R. A. Krenn, „Zwei tolle schwarze Täubler“ von J. Blämel, „Ein steirisches Sängerbild“ von H. Suar und M. von Weizierl's „Hab' die Ehre“ war die Webergabe eine schwingvolle und kam den Sängern nur alle Anerkennung gezollt werden. Sehr lebhaft begrüßte Herr Köpfer mit dem Liede „Wie mei Ahn' zwanzig Jahr“, aus der Operette „Der Vogelhändler“ von E. Zeller. Die Liedertafel lieferte abermals den Beweis, daß das Lob, welches wir schon so oft über die gediegenen Leistungen dieses Vereines auszusprechen Gelegenheit hatten, demselben in vollem Maße gebührt. Den musikalischen Theil besorgte in anerkannter werthvoller Weise das vollständige Streichorchester der W. J. J. Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Handl.

(Aus dem Handelsregister.) Im Handelsregister für Einzelpersonen wurde die Firma „Julius und Brüder Gasteiger“, betreffend deren Glasfabrik in Josefthal, gelöscht und die Firma „Jof. Max Richter“, betreffend deren Stadt-Apothek „Zum k. k. Adler“ in Marburg, eingetragen.

(Neue Lokalbahn.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Bürgermeister Josef Hirschler in Puchberg am Schneeberg im Vereine mit dem Bürgermeister Josef Kutterer von Grünbach und dem Bauunternehmer Oskar Freiherrn von

Lazzarini in Graz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Lokalbahn von der Station St. Egidien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, eventuell von der Station Wöllersdorf der k. k. Staatsbahnen über Willendorf, Höllein, Grünbach und Klaus nach Puchberg am Schneeberg im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Lokalbahn Cilli-Wöllan.) Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ enthielt gestern die Kundmachung betreffs der Uebertragung der Konzession für die Lokalbahn Cilli-Schönstein-Wöllan an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschusse.

(Hagelwetter.) Am verfloffenen Donnerstag entlud sich neuerdings ein Hagelwetter, das die Weingärten in Urbani, Roßbach und im Wienergraben verwüstete. Am empfindlichsten wurde der Wienergraben heimgesucht.

(Gerichtssaal.) Herr Georg Schönerer wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Uebertragung des Vereinsgesetzes von dem Strafgerichte Marburg L. D. U. freigesprochen, weil das Beweisverfahren ergab, daß Herr Schönerer weder eine Vereinsversammlung in das Hotel „Meran“ einberufen, noch überhaupt dort eine Versammlung abgehalten hatte. Die Gesellschaft hatte sich zufällig im Hotel zusammengefunden und es wurden abwechselungsweise Lieder gesungen und auf die Gäste, namentlich auf Schönerer's Trinksprüche ausgebracht, für welche sich die Gäste und natürlich auch Schönerer in längeren oder kürzeren Ansprachen bedankten. Das Beweisverfahren ergab ferner, daß gerade über Anregung des Herrn Schönerer einer der Anwesenden, welcher etwas angeheitert schien und sich anschickte, eine politische Rede zu halten, durch verhindert wurde und über höfliches Ersuchen der Anwesenden das Lokale verließ, und daß Herr Schönerer erst nach langem und wiederholtem Drängen seiner Freunde und Anhänger, sich doch für die Trinksprüche der Anwesenden zu bedanken, auf die Marburger Gesinnungsgenossen toastierte, und daß er nach Aussage des Herrn k. k. Bezirkskommissärs Ebel v. Vistak, als ihn dieser in seiner Rede unterbrach und den Anwesenden ankündigte, daß er die Versammlung auflöse, sofort äußerte, daß er nur einen Trinkspruch ausbringe.

(Der Händedruck.) Höflichkeit, die echte, rechte, jene Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, ist, wie die Liebe, ein ursprünglich innerer Besitz, der von innen nach außen wirkt, aus Güte, Wohlwollen, Wärme, Bescheidenheit und Großmuth hervorgeht und eine milde, wohlthuende Atmosphäre um den Menschen zu vertreten weiß. Es läßt sich behaupten, daß es in Bezug auf gute Lebensart keinen zweifelhaften Fall giebt — nicht einen, welcher nicht sofort seine Lösung finde, wenn dieselbe, je nach Umständen, mit Bescheidenheit, Wohlwoll, Großmuth, Liebe oder Güte gesucht würde. Soll z. B. ein junges Mädchen einer verheirateten Frau zuerst die Hand reichen? Man wird zugeben, daß die Antwort hierauf gerade so verschieden sein können, wie die Fälle, die man vorlegt. Ist die fragliche Dame in unserer Jahre, ist sie älter oder jünger, ist sie uns fremd oder mehr oder weniger bekannt? Wenn es eine ältere oder dem jungen Mädchen weniger bekannte Frau ist, wird es schon die Bescheidenheit der Jüngeren sagen, daß es respektvoll ist, abzuwarten, ob ihr die Hand gereicht wird, und daß es nicht tollwoll wäre, dies zuerst zu thun. Ist aber die ältere Frau, gleichviel ob alt oder fründ, vielleicht in einer sogenannten untergeordneten Stellung, abhängig, unglücklich, so wird die Güte oder auch nur das Wohlwollen des Herzens in dem jungen Mädchen ganz von selbst den Wunsch erregen, sich dieser Person wohlthuend an die Seite zu stellen, indem sie ihr die Hand warm entgegenstreckt. Hier sind also für denselben Fall gleich zwei entgegengesetzte Lösungen. Darf ein junges Mädchen unabeschieden ihre Hand in die eines Herrn legen, welche sie ihr reicht, und mit jedem Heben einen Händedruck wechseln. Diesmal wird es nicht nur zwei Antworten auf eine Frage geben — sondern entschieden so viele Antworten, wie vorliegende Fälle. Wir sind überzeugt, daß im Prinzip ein Mann von Erziehung und gesellschaftlicher Form einer jungen Dame die Hand nicht reichen darf. Ein Mann aber, den das junge Mädchen als Freund des

Dabei aber hatte sie immer eine geheime Angst, er möchte die fünfzig Fünffrankstücke nicht geben. Endlich, als er nicht nachließ, in sie zu dringen, rückte sie mit ihrer Forderung heraus.

Er machte ein verdutztes Gesicht und lehnte ab. Um ihn zu gewinnen, sprach sie dann von der vorwärtssichtlichen Dauer ihres Lebens.

„Ich habe doch höchstens noch fünf bis sechs Jährchen vor mir. Jetzt stehe ich im dreißigsten und bin doch nicht die Kräftigste. Neulich glaubte ich schon, es wäre vorbei. Mir war's, als ob man mir den Körper ausweide. Sie mußten mich zu Bette bringen.“

Doch Chicot ließ sich nicht fangen. „Ach geht mir, alte Schlanbergerin, Ihr seid solide wie unser Kirchturm. Ihr werdet wenigstens hundert Jahre alt und könnt mich noch begraben, glaubt mir's.“

Den ganzen Tag brachte man mit Unterhandlungen zu. Doch, als die Alte nicht nachgab, willigte der Wirth schließlich in die fünfzig Fünffrankstücke.

Sie unterzeichneten den Akt am nächsten Morgen. Und Mutter Magloire ließ sich zehn Fünffrankstücke Angeld geben.

Drei Jahre verstrichen.

Der wackeren Frau gieng es prächtig. Nicht um einen Tag schien sie gealtert, und Chicot verzweifelte. Es kam ihm vor, als ob er diese Rente schon seit einem halben Jahrhundert bezahlen müßte, als ob er betrogen, ausgezogen, ruiniert sei. Von Zeit zu Zeit machte er auf dem Hofe seinen Besuch, wie man so im Julimonat in die Felder geht und nachschaut, ob das Getreide für die Sichel reif ist. Sie empfing ihn mit malitösen Blicken, — als ob sie sich gratulirte zu dem guten Streich, den sie ihm gespielt, und schnell bestieg er seinen

Wagen wieder, murrend: „Du willst wir nicht krepiren, Du Gerippe!“

Er war rathlos. Am liebsten hätte er sie erwürgen mögen, so oft er ihrer ansichtig wurde. Er haßte sie mit einem wilden türkischen Ingrimm, mit dem Ingrimm des bestohlenen Bauern.

Er sann auf Mittel.

Eines Tages endlich kam er wieder und rieb sich vergnügt die Hände, wie er damals gethan, als er ihr zum ersten Male den Handel vorgeschlagen hatte.

Nachdem er einige Minuten hin- und hergeredet, sprach er: „Sagt mal, Alte, warum speißt Ihr niemals bei mir zu Mittag, wenn ihr in Epreville seid? Man schwakt darüber. Man sagt, daß es mit unserer Freundschaft aus sei, und das betrübt mich. Bei mir, da braucht Ihr nicht zu bezahlen, — wißt, auf ein Mittagessen soll mir's nicht ankommen. Laßt Euch nur so oft sehen, als Ihr Lust habt, — ohne Umstände; es soll mich freuen.“

Mutter Magloire ließ sich das nicht zweimal sagen, und als sie am übernächsten Tage, von einem Knechte begleitet, in ihrem Wägelchen auf den Markt fuhr, stellte sie gemüthlich das Roß in Freund Chicots Stall ein und forderte das versprochene Mittagessen.

Der Wirth strahlte; er behandelte sie wie eine Dame und tischte ihr Huhn, Wurst, Hammel und Speckfohl auf; doch sie aß fast nichts. Mäßig von Kindheit an, hatte sie immer nur von etwas Suppe und Butterbrot gelebt.

Chicot nöthigte verlegen. Sie trank auch nichts, sie lehnte den Kaffee ab. Er fragte: „Aber — ein Schnäpschen nehmt Ihr doch wohl?“

„Das ja — da sage ich nicht nein.“ Und er schrie aus Leibesträften durch die Wirthsstube:

„Rosalie, bringe den Feinen, den ganz Feinen, — den Allerfeinsten!“

Die Magd erschien mit einer großen Flasche, die ein papierenes Weinblatt zierte. Er füllte zwei Gläschen. Probirden, Mutter, der ist famos.“

Und die gute Frau trank ganz sachte, in kleinen Zügen, um das Vergnügen recht lange zu genießen. Als sie ihr Glas geleert hatte, leckte sie noch nach dem letzten Tropfen und meinte:

„Zawohl — ja, — der ist fein.“

Sie hatte noch nicht ausgeredet, als Chicot ihr ein zweites Glas einschenkte. Sie wollte danken, aber es war schon zu spät. Langsam schlürfte sie es aus, langsam wie das erste.

Als er ihr das dritte eingießen wollte, sträubte sie sich. Er drang in sie:

„Schaut, das ist ja die reine Milch, ich trinke zehn — zwölf solcher Dinger, ohn' Beschwerde; es geht 'runter wie Zucker. Thut nichts im Leib und thut nichts im Kopf. Man glaubt, es verdampfe auf der Zunge. Nichts Besseres giebt's für die Gesundheit.“

Da sie große Lust verspürte, gab sie nach; doch sie trank das Glas nur halb aus. Und Chicot in einer Wallung von Freigebigkeit, rief:

„Wißt, wenn er Euch schmeckt, so will ich Euch ein Fäßchen davon schenken zum Beweis, daß wir noch immer ein paar gute Freunde sind.“

Die Frau sagte nicht nein und gieng, ein wenig angeheitert, nach Hause.

Den nächsten Morgen sprach der Wirth bei Mutter Magloire vor. Aus der Tiefe des Wagens zog er ein mit eisernen Reifen beschlagenes Fäßchen. Er hieß sie davon kosten. Und siehe: Es war derselbe „Feine“ von gestern.

Hauses oder der Familie betrachten darf, kann demselben ebenso ruhig und berechtigt die Hand reichen, wie es dieselbe annehmen kann. Ein Herr, welcher der Dame verwandt ist, wird ihr die Hand reichen können und sie selbstverständlich den Händedruck freundlich erwidern! In solchen Fällen, wo es sich um oberflächliche Bekanntschaft des Hauses handelt, die, eitel und anmaßend, sich zu Freiheiten der Form berechtigt meinen, kurz, um Herren von mangelhafter gesellschaftlicher Erziehung, wird das Zeichen der Vertraulichkeit erst zurückzuweisen sein, ohne sich dabei steif oder prüde zu benehmen.

(Alte Bauernregeln für Juni.) Sommerjahr, Wonnemond; Rothjahr, Nothjahr. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Vor Johanni (24.) bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Regen um Johanni, nasse Ernte kommen mag. — Wenn der Ruckuck lang nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und theure Zeit. — Nordwind im Juni ist gut, nur darf er nicht zu kalt sein. Man pflegt zu sagen, „er wehe Korn in's Land.“ — Wenn der Brachmonat mehr trocken und warm als naß ist, so ist es dem Weine zur Blüthe zuträglich, besonders wenn ein warmer Regen bald darauf folgt.

(Zigeuner.) Am 3. d. langte unter Gendarmeriebegleitung eine aus 30 Köpfen bestehende Zigeunerbande hier an. Am 4. d. wurde sodann dieselbe durch zwei Sicherheitswachmann nach Straß weiterbefördert.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 4. d. brachen unbekannte Thäter in das Presshaus des Besitzers Lobitz in Langenthal ein und stahlen die dort befindlichen Kleider der Knechte. Der Werth der gestohlenen Gegenstände, darunter sich auch zwei Paar Stiefel und ein Winterburnus befinden, übersteigt 30 Gulden.

(Begründeter Verdacht.) In einem Gasthause auf der Triesterstraße trug ein dort als Gast anwesender Mann am 4. d. dem Wirth eine Eiskasten-Messingpippe zum Kaufe an. Da letzterem die Herkunft des Gegenstandes zweifelhaft schien, sendete er nach einem Sicherheitswachmann, dem gegenüber der Verkäufer erklärte, er heiße so und so und sei ein Gastwirth aus Bettau. Später gab er indes an, Besitzer in Meretzingen zu sein und behufs Steuerzahlung zur Stadt gekommen zu sein. Das Steuerbüchel selbst hätte er verloren, die Pippe aber gefunden. Diese Verdacht erweckenden Angaben führten zu seiner Verhaftung. Die schon eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete die Pippe in einem Gasthause der Franz Josefstraße, woselbst er ebenfalls als Gast erschienen war, gestohlen habe. Er selbst aber entpuppte sich als der wiederholt abgestrafte Josef Jaisel aus Mohitsch. Er wurde daher dem Gerichte eingeliefert.

(Alte Bleigehosse.) Ein Sicherheitswachmann beanständete am 3. d. einen Burschen vom Lande, welcher sich dadurch auffällig machte, daß er einen kleinen Bündel ersichtlich schwer trug. Die Untersuchung ergab, daß die Last aus gebrauchten Gewehrgehossen bestehe, welche der Bursche in der Stadt veräußern wollte. Der Gedachte hatte die Gehosse, welche ein Gesamtgewicht von 18 Kilo hatten, angeblich dem Kugelfang der Militärschießstätte in Rothwein entnommen.

(Vom Blitze erschlagen.) In Tilmitsch, Pfarre Straden, wurde am 2. d. ein achtzehnjähriges Mädchen während eines Gewitters vom Blitze erschlagen. Das Mädchen wurde von dem Unwetter im Freien überrascht und eilte im raschen Laufe dem Dorfe zu.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 2. Juni 1891 wird der Stadtvertretung in Trautenau für einen namhaften Jahresbeitrag, sowie für die dem Vereine zugefallenen Legate nach Herrn Schwarz in Solistan, nach Herrn Moriz Gröbe in Königl. Weinberge und nach Herrn Karl Reuter in Graz der Dank ausgesprochen. Dr. v. Kraus berichtet über den erfreulichen Verlauf des Ortsgruppentages in Ausfig und die mit demselben verbundenen Veranstaltungen. Für die Schule in Hinterwinkel wird ein Kredit zur Anschaffung von nothwendigen Schulbedürfnissen eingestellt und für die Herstellung eines Schulgartens in Rehberg ein entsprechender Betrag bewilligt. Ferner wird die Aufstellung eines Blitzableiters

Nach sie Beide ihre drei Gläser getrunken hatten, brach Chicot auf.

„Nebrißens, wenn der alle ist, dann giebt's neuen; genirt Euch nicht! Ich bin nicht knauerig. Je früher er auszgetrunken, desto besser.“ Dann fuhr er ab.

Nach vier Tagen kam er wieder. Vor ihrer Thür war die Alte damit beschäftigt, Brot in die Suppe zu schneiden. Er kam näher, bot ihr einen guten Tag und sprach ihr ins Gesicht, um nach ihrem Athem zu riechen. Er verspürte einen Hauch von Alkohol und sein Gesicht strahlte.

„Nun, wie wär's mit einem Gläschen“, sagte er. Und sie stießen zweimal, dreimal an.

Bald hieß es in der Nachbarschaft, Mutter Magloire schnappte — ganz heimlich.

Bald fand man sie in der Küche liegend, bald auf dem Hofe, bald auf der Straße. Man trug sie in's Haus zurück, starr und steif wie eine Leiche.

Chicot kam nicht mehr zu ihr. Und wenn man ihm von der alten Bäuerin erzählte, murmelte er mit einem traurigen Gesicht:

„'s ist schlimm in ihren Jahren, sich so 'was anzugewöhnen. Wenn man 'mal so alt ist, giebt's dagegen kein Mittel mehr. Paßt auf, es wird ihr noch einen bösen Streich spielen.“

Und es spielte ihr wirklich einen bösen Streich. Sie starb im folgenden Winter, um die Weihnachtszeit. Betrunknen war sie im Schnee liegen geblieben.

Herr Chicot bekam das Anwesen. Er pflegte zu sagen: „Wenn sie nicht getrunken hätte, die brave Alte, dann hätte sie noch zehn Jahre leben können.“

für das Schulhaus in Pawlow genehmigt und der katholische Religionsunterricht in den Schulen zu Deschnea, Hinterwinkel und Michowic durch Anschaffung deutscher Katechismen gefördert. Weiters wird ein Bericht über den Fortgang der Vorarbeiten für die Abhaltung der Hauptversammlung in Klagenfurt zur Kenntniß genommen und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Benehmo, Nershal, Königsehd, Pawlow, Bergreichenstein, Freiberg, Hilbetten, Schreiehdorf, Mähr.-Budwig und Neumarkt erledigt.

Eingefendet.

Der neue Friedhof.

Der Beschluß des Gemeinderathes, an der Reichsstraße nach Gams und zwar bei Montebello den neuen Friedhof anzulegen, hat in der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung eine ungünstige Aufnahme gefunden, bei den Interessenten aber eine geradezu verbitterte Stimmung erzeugt. Es hat sich auch bereits ein Ausschuß gebildet, welcher entschlossen ist, Alles aufzubieten, die Anlage des Friedhofes an gedachter Stelle zu verhindern. Dieser Ausschuß richtete auch folgenden mit zahlreichen Unterschriften versehenen Protest an den Stadtrath:

Löblicher Stadtrath!

Es dürfte wohl kaum Jemanden in unserer Stadt geben, der gegen die Schließung des alten Friedhofes und die Eröffnung eines neuen ernstliche Einwendungen erheben wollte. Auch die Verlegung des neuen Friedhofes auf ein zwischen Marburg und Gams liegendes Grundstück dürfte eine große Zahl der Einwohnerschaft billigen.

Daß jedoch die freie Höhe, welche die beiden Orte verbindet, zur Stätte des ewigen Friedens gewählt wurde, das ist es, was nicht nur die Interessenten, sondern auch jeden wahren Freund unserer Stadt zu lebhaften Protesten veranlaßt.

Es ist leider eine eigenthümliche Erscheinung in Marburg, daß nicht selten allgemeine Fragen zu Interessenfragen zugespitzt werden. Dies ist auch in Bezug auf die Neuanlage des Friedhofes der Fall. Man glaubt der Käntnervorstadt etwas Gutes zu thun, ihren Aufschwung zu fördern und ihren Verkehr zu beleben, indem man ihr zum unmittelbaren Nachbar einen Gottesacker giebt, der die Reichsstraße, davon sie ihren Namen führt, krönt. In diesem Danaergeschenke, das nur eine verbohnte Vorstadtinteressenpolitik nicht als solches erkennen will, liegt eine bittere Ironie. Oder denkt man vielleicht im Ernste daran, ein todtcs Viertel durch die Anlage eines Gottesackers zu beleben, denkt man vielleicht daselbst die Vaulust zu wecken, wenn der Blick auf die Virgänglichkeit alles Irdischen gerichtet ist und der laue Westwind, der über die Leichenhügel streicht, gewissermaßen die Grüße der Verstorbenen herüberfächelt.

Wir wollen die sanitären Gründe gegen die Nachbarschaft eines Friedhofes nicht berühren, auch wäre es ja Sache der Käntnervorstädter selbst, sich gegen eine solche Anlage zu stemmen. Wir protestiren nur gegen die Anlage eines Gottesackers an der Reichsstraße und zwar insbesondere deshalb, weil man zu demselben nur auf der Reichsstraße gelangen kann, weil auf letzterer der Verkehr durch Leichenzüge, Leibrtragende und Trauergäste gestört werden würde. Die Bevölkerungszahl unserer Stadt bringt es eben mit sich, daß an einem Tage oft mehrere Leichenzüge stattfinden. Sollen nun Fußgänger, Equipagen und schwer beladene Fuhrwerke in Folge solcher Züge über die Reichsstraße stundenlang warten? Ueberall in der Welt sucht man die Stätte des ewigen Friedens abwärts vom gegenüberliegenden Berge zu verlegen, soll denn gerade Marburg eine Ausnahme machen?

Es ist bedauerlich, daß diese so wichtige Frage nicht in der Öffentlichkeit aufgerollt und das Für und Wider bezüglich des Ortes der Friedhofsanlage erörtert wurde. Auch die Art der Abstimmung im Gemeinderathe über diese Frage erweckt Bedenken. Die Angelegenheit wurde rasch durchgepeitscht. Von den anwesenden 21 Gemeinderäthen stimmten nur 11 für Montebello. Nicht weniger als zehn stimmten dagegen. Kann ein Gemeinderathsbeschluß, der nur die Mehrheit von einer einzigen Stimme für sich hat, als die Willensmeinung der Majorität der Bevölkerung Marburgs gelten? Ist angesichts der Stimmung in der Bevölkerung nicht eine Reassumirung nothwendig?

Die Reichsstraße nach Gams war frei seit hundert Jahren, sie hat es auch zu bleiben! Es giebt Gründe genug zwischen Marburg und Gams, welche sich bezüglich der Bodenverhältnisse zur Anlage eines Friedhofes ebenso gut eignen, wie die bei Montebello. Man suche nur darnach, man wird sie finden. Mit der Anlage an gedachter Stelle jedoch würde man nichts erreichen, als den Strom der Ausflüßler von Gams nach Treßernitz ablenken und dadurch die interessirten Gemeinden erbittern. Wir protestiren daher schon aus diesem Grunde gegen die Errichtung des Friedhofes an der Reichsstraße.

Buntes.

(Ein Irrthum.) Student (findet sich am Morgen nach der Aneipe verkehrt und fast angekleidet im Bette liegend, die Füße auf dem Kopfkissen.) „Donnerwetter! Da habe ich mir die ganze Nacht eingebildet, ich hätte Zahnweh, und dabei drückt mich der Stiefel.“

(Zu's Bad.) „Doktor, ich langweil' mich, ich bin krank und nervös.“ — „Sie müssen reisen!“ — „Was nützt mir die Reise? Mein Mann kommt ja doch mit.“

Mittheilungen aus dem Publikum

(Die Administration dieser Zeitung) sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaux dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Administrationen der Blätter selbst. Es erwachen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner

Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuscripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenaufschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwillig geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung willigt und gewissenhaft Auskunft ertheilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: **Wien I, Seilerstätte 2.**

(Hundert Gulden Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gld. an Jedermann baar auszahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und irgend ein Pulver in Papier-Düthen oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Hühneraugenleidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichsten Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot in Marburg, Apotheker W. König.

Eingefendet.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Kinderspitälern und Kinderspitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko. Central-Depot: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Trinken Sie

784

Johannisbrunnen mit Wein als bestes Erfrischungsgetränk.

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches, heißes Wasser. Keine Kalkausscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. F. Fischer, Wien, Maximilianstraße 5. Vertr. gef. 445

Patente erwirkt J. Floscher, Wien, Maximilianstraße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Ueber Patente-Erwirkung in Oesterr.-Ungarn.“

Nerven- und Rückenmarks-Kranken bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Charles Thomas' berühmte Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluß auf den Gesamtorganismus, Vorbeugung und Heilung.“ — Zufendung kostenfrei durch Ernst Th. Richter, Leipzig, Schulstraße 6.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
1 K^g = 200 TASSEN N.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Concessionirte Pfandleih-Anstalt Marburg.

Bei der im Juni d. J. stattfindenden

Licitation

Kommen nachstehende Pfandstücke zur Veräußerung, wenn dieselben nicht bis 20. Juni ausgelöst oder umgekehrt werden.

Table with columns of numbers representing lot numbers and amounts, including sections for 'Preitosen' and 'Effecten'.

Die concess. Pfandleih-Anstalt: Adolf Zwetler.



Patentirte Peronospora-Apparate unter Garantie empfiehlt F. X. Halbärth.

Reines

1715

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise Albrecht & Strohbach Marburg, Herrengasse.

30 Kr. Die Physiologie der Liebe.

Advertisement for 'Die Physiologie der Liebe' featuring an illustration of a woman's face and text describing the book's content and author.

Advertisement for Michael Partl Marburg, Hauptplatz Nr. 12, featuring an illustration of a bathtub.

Advertisement for Bau- und Galanterie-Spengler Marburg, featuring an illustration of a small stove or heater.

Sehr schöne Eckwohnung 933 6 Zimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör, tapezirt und parketirt, ist vom 1. September an zu vermieten...

Wohnung 940 Ganzes 1. Stock, mit 4 Zimmern, Zugehör und schönem Garten ist vom 1. Juli an zu vermieten...

Suche Wohnung 929 bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, in der Grazer-Vorstadt...

Wohnung mit 3 Zimmern und allem sonstigen Zugehör, sogleich zu vermieten 911 Hauptplatz 4, 2. Stock.

Wohnung. Ein größeres Zimmer gassenseitig, sammt Küche, Mitte der Stadt, an eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten.

Zwei unmöblirte Zimmer 897 ohne Zugehör, für einen alleinstehenden Herrn zu vermieten. 897 Gasthof zum schwarzen Adler.

Zimmer Ein ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermieten Schulgasse 5.

möblirtes Zimmer Ein großes, schön möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei solide Herren vom 15. d. M. an zu vermieten.

Besitzung Eine schöne mit circa 65 Joch Grund in der Nähe der Stadt ist zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Bl.

Bäckerei sammt Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller an der Bahnstation Reifnig-Fresen, wird sofort verpachtet. 881

Wiese eine kleine halbe Stunde außer der Stadt, mit sehr gut m Futter, etwas über 2 Joch, ist zu verpachten event. zu verkaufen. Anfrage bei Hans Vorber, Speereidels., Marburg.

Lehrling Ein der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Schulzeugnissen, findet sofort Aufnahme bei Franz Klinger, Gemischtwaarenhandlung in Wind-Graz. 921

Bursche Ein solid erzogener wird als Lehrlinge in einer Zwieback- und Luxusbäckerei sogleich aufgenommen. Wo? sagt d. Berv. d. Bl. 891

Ein Lehrlinge wird in der Glas- und Geschirrhandlung des Johann Wolfond, Tegetthoffstraße 32, aufgenommen. 902

Gras von einer 4 Joch großen Wiese, an der Straße gelegen, zu verkaufen in Pölnitz, Zellerhof. 916

Heu- und Grummet-Ernte meines dreimähdigen Obstgartens in Gams ist zu verkaufen. Adolf Zwetler. 927

Gras an der Wurzel von einer über 10 Joch großen Wiese in Rosbach mit kühnem Futter verkauft Dr. Hirschhofer in Rosbach. 928

Seeger's Haarfarbe vom leichtest blond bis zum tiefsten schwarz färbend, pr. Flasche nur fl. 1.20 zu beziehen in der Droguerie des Ed. Rauscher Burggasse 8.

Wilhelm Gritsch Maschinenschlosser. Fanny Schallamm. Josefina Tersehe, W.-Zeitstrig werden erucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen Visitenkarten abzuholen. Buchdruckerei Ed. Janschik Ufer. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

Ein Wirthsgeschäft auf sehr gutem alten Posten ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Josef Kadlitz's Vermittlungs-Bureau in Marburg. 944

Gatte Lignum Sanctum-Kugeln und Nussholz-Kegel empfielt J. Martinz. 665

Ein gutes Klavier 142 ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Berv. d. Bl.

Mineralwässer frischerster Füllung zu billigstem Preise bei Ed. Rauscher Marburg, Burggasse 8. 672

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's berühmtes und bewährtes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster womit in drei Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Der Hühneraugenschmerz hört beim Auflegen des Pflasters sofort auf. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000 Anerkennungen vom Jänner bis Oktober 1887. Es ist zu haben in allen renommirten Apotheken à Carton 60 Kr. Versandt überallhin spesenfrei bei Vorweisung von 75 Kr. Haupt-Depot in Marburg: Apotheker W. König.

Advertisement for Hühneraugen- und Warzen-Pflaster featuring an illustration of a person's foot and text describing the product's effectiveness.

Sehr praktischer Hand-Milchwagen 932 zu verkaufen. Wo? sagt d. Berv. d. Bl. Große und kleine 895.

Fässer sind zu verkaufen. Anzufragen bei M. Jost.

Eckhaus in der Färbergasse Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Neu! ganz neu! sind die Zerstäuber zu den neuesten construirten besten und billigsten

Advertisement for Peronospora-Spritzen featuring an illustration of a person using a sprayer and text describing the product.

deutend mehr als die Hälfte Flüssigkeit erspart und die Arbeit an den Pumpen nur ein viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpe ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück 11 fl. mit 3jähriger Garantie und spesenfreier Verfrachtung so lange der Vorrath reicht, abzugeben und sind dieselben auch in Marburg, Hauptplatz 12, bei Partl jun zu haben. Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung etc. Die neuen Zerstäuber werden bei Einlieferung der alten umgetauscht und kosten per Stück 1 fl. Zahlreichen Bestellungen entgegengehend zeichnet Hochachtungsvoll

Michael Partl Spengler in Stadkersburg.

Kostort für ein Kind wird bei einer anständigen, kinderlosen Familie oder alleinstehenden Frau, welche Vorliebe zu Kinder haben, gesucht. Anfrage: Kärntnerstraße 41, 1. Stock, Thür 8, von 1-4 Uhr Nachmittags. 923

Binderfremde werden gebeten, einen gesunden 4 Monate alten Knaben an Kindesstatt anzunehmen. Adresse in der Berv. d. Bl. 862

Zinsenbüchel für Kapital-Schuldner 1 Stück 10 Kr. zu haben im Drucksorten-Verlag von: Ed. Janschik Ufer. (L. Kralik)

Naphtalin und Zacherlin sicheres Mittel gegen Mottenfraß. 671 Zu beziehen in der Droguerie des Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

Advertisement for Hühneraugen- und Warzen-Pflaster featuring an illustration of a person's foot and text describing the product's effectiveness.

Mineralwässer
 frischerer 1891er Füllung empfiehlt
Alois Quandest, Herrengasse 4.

NACH AMERIKA.
Fahrkarten
 bei der
 Niederländisch - Amerikanischen Dampfschiff-
 fahrts-Gesellschaft.
 I, Kolowratring 9
 IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**
 Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
 Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Keine Hühneraugen mehr!
Wunder der Neuzeit!
 Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
 Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
 kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
 son erfundene
 amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
 Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-
 Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14.
 Depot in Marburg bei Herrn W. König,
 Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!
Mathias Prosch
 Herrengasse Nr. 23
 empfiehlt nur
Deutschländer oder engl. Fahrräder
 mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am
 Lager sind, zu den
billigsten Preisen und Ratenzahlungen.
 Mitbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der
 besten Original
Nähmaschinen
 und
 erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen
 an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.
 Concessionirt für
Haustelegraphen & Telephon-Anlagen
 sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und
 elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei
Mathias Prosch
 Inhaber zweier I. L. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Peronospora-Spritzten-Apparat
 den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter
à 12 fl. & 14 fl.
 bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt.
 sowie die unentbehrlichen **Zubring-Kannen à 1 fl. 55 Kr.** per
 Stück, Paar 3 fl. **Bestellungen** erbitte wegen rechtzeitiger Lieferung
 umgehend. Hochachtungsvoll 559
Anton Jellek, Spenglermeister
 Marburg, Tegetthoffstraße.

Verdauungs-Wein
Der Verdauungs-Wein
 (Vinum digestivum Breymesser)
 aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu **Wrixen** von **Mfr.**
Ph. C. Breymesser ist das beste und sicherste Mittel jede
 Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit
 zu heilen. Preis einer Flasche 1 fl. sammt Gebrauchsan-
 weisung.
 Meine Depots sind bei den Herren Apothekern in Graz:
 Joh. Eichler, F. Furgleitner; Steyr: C. Arafin; Innsbruck:
 sämtliche Apotheken; Agram: S. Mittelbach; Bozen: M.
 Diebl; Gries-Bozen: C. Lutterie; Meran: W. v. Fernwerth;
 Salzburg: Dr. Sedlitz; Gmunden: A. Grobstein; Wien:
 Jul. Herbabny (Neubau), S. Mittelbach (Hoher Markt);
 Prag: Josef Fürst; Budapest: Josef v. Loröf; Laibach: J.
 Svoboda; Troppau: Gustav Hell; Villach: Dr. C. Kumpf;
 Klagenfurt: W. Thurnwald; Wels: C. Richter; Enns: Ritter
 v. Kathrein; Steinamanger: Jul. Simon.
 für Magenleidende
 Das beste Mittel
 Verdauungs-Wein

Franz Christoph Fussbodenlack
 ermöglichen es,
 Zimmer zu streichen,
 ohne dieselben außer
 Gebrauch zu setzen,
 da der unangenehme
 Geruch und das lang-
 same klebrige Trod-
 nen, das der Delfarbe
 und anderen Läden
 eigen, vermieden
 wird.

Geruchlos und sofort trocknend
 Zu 10 □ Mr. 1 Ko.
 auf 1 fl. 50 kr.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK
 Deckt jeden frü-
 heren Anstrich.

Farben:
 Gelbbraun, Mahago-
 nibraun u. rein (ohne
 Farbe). Musteran-
 striche, Gebrauchsan-
 weisungen u. jede
 nähere Auskunft in
 den Niederlagen.
 Man kaufe nur in
 den bezeichneten
 Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg: Josef Martinz. Maria Deller.
Einziges Depot für Radkersburg: Josef Martinz. Maria Deller.

Kundmachung.
 Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die
k. k. priv.
wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz
 die P. L. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der **Ver-**
sicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh,
Vorräthe u., auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen
Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.
 Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im 841
Bureau der Anstalt, Graz, Sackstraße Consc.-Nr. 20
 sowie bei den Repräsentanten in **Klofenfurt** und **Laibach** und bei jedem Districts-Com-
 missariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegengenommen.
Graz, im Monate Mai 1891.
Direction
 der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.
 (Nachdruck wird nicht honorirt).

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte
XXVII. STAATS-LOTTERIE
 für Civil-Wohlfahrts-Zwecke.
3.091 Gewinnste im Gesamt- betrage von 170.000 Gulden
 und zwar:
 1 Treffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern a 500 fl., 1 Treffer mit
 15.000 fl., ein Treffer mit 5000 fl.,
 1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und 80 Treffer
 zu 100 fl. im Baaren, endlich Serierengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 11. Juni 1891.
 Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.
 Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung
 für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatz-
 organen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
 WIEN, März 1891.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
 Abtheilung der Staatslotterie.

Im Verlage von **Ed. Janschik Ngr. (L. Kralik)** wird über Auftrag eines Wiener
 Reisebureaus im Herbst dieses Jahres erscheinen:
Kleiner Führer durch Marburg
 und
Umgebung.
 Mit Stadtplan und Ansicht von Marburg.
 Dies kleine Werkchen wird bei 48 Seiten umfassen und einen Wegweiser für den ankommenden
 Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt bilden. Es wird neben den Sehenswürdigkeiten,
 die Hotels und Restaurationen, Cafés und besten Firmen unserer Stadt, sowie einen geschichtlichen Aus-
 zug enthalten. Den ausführlichen Inhalt werden wir demnächst veröffentlichen.
 Der „**Kleine Führer durch Marburg und Umgebung**“ wird in 3000 Exemplaren auf-
 gelegt und nachdem mehr als die Hälfte bereits bestellt wurde, so eignet sich derselbe vorzüglich zur Insertion.
Insertaten-Tarif:
 Eine ganze Seite fl. 6.—
 Eine halbe Seite fl. 4.—
 Eine viertel Seite fl. 2.50
 Inserate werden nur in Marburg bei **Ed. Janschik Ngr. (L. Kralik)**, Postgasse
 und **Joh. Gaifer**, Papierhandlung, Burgplatz, bis 1. August d. J. gegen Vorauszahlung
 aufgenommen.



Warnung des P. T. Publicums vor Täuschung!

Das concessionirte General-Depot sämmtlicher, unter persönlicher Garantie von Prof. Dr. Jaeger angefertigten

Original-Normal-Artikel

aus der alleinig concessionirten Fabrik von W. Benger Söhne befindet sich seit Einführung des Wollregime bei

C. Pollack & C. Gageur

Prof. Jaeger's Co., Wien, Stadt, Brandstätte Nr. 5.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.



EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Table with 2 columns: Versicherungssumme and Betrag. Rows include Versicherungssumme vlt. 1890, Neues Geschäft im Jahre 1890, Vermögen im Jahre 1890, Gesamt-Einnahmen im Jahre 1890, Gewinn-Reserve im Jahre 1890.

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continuität der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

Table with 4 columns: Alter, Gesamtprämie, Barwerth, Prämienfreie Ablebens-Polize. Rows are categorized by age groups (30-50) and insurance types (A, B, C).

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückstattung sämmtlicher Prämien mit 2%, bis 4%... die Tabelle II mit 4%, bis 5%... die Tabelle X mit 6%, bis 7% an einfachen Zinsen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten: Graz, Klosterwiesgasse 30. A. Wallovich.

Erste Marburger mechanische Strickerei MARBURG Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in Marburg, Burggasse 22 eine mechanische Strickerei errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in Glatt, Patent, Englisch und Muster gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Neu angekommen! Herren-Hüte in den modernsten Facons, steif und weich, aus den renommirtesten Gutfabriken und zwar der k. k. Hof-Gutfabrikanten P. & C. Habig in Wien und Anton Pichler in Graz (Nicolainqui) sind in größter Auswahl zu festgesetzten Fabrikspreisen bei mir zu haben. Hans Pucher Marburg a. D., Herrengasse 19. Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt (keine Tricot-Waare) nach System Pfarrer Kneipp.



Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden. Die Leinenwäsche, aus reinem kernhaften Reifstengarn hergestellt bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in Reibung des Körpers und Aufnahme der Ausdünstung und verbindet damit die Vortheile leichter Waschbarkeit, größter Dauerhaftigkeit, Ersparung der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste Leibwäsche. Diese Wäsche, bestehend aus Tag- und Nachthemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche aus echter großfädiger Hausleimwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Ausschlägen, Brust- und Fuchtücher, sowie auch Leimwand nach Meter und echt wollene Einpackdecken und Fußsocken halte ich stets am Lager. — Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung bei

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Neue Sturmrollen-Auszüge

nach der Verordnung des Minist. für Land-Verth. vom 20. Dez. 1889 sind vorrätzig bei: Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg



VACUUM-PERONOSPORA-SPRITZEN ganz aus Kupfer, innen verzinkt, mit Kugel-Ventil um den Preis von 13 fl. per Stück. Aufträge nach Auswärts per Nachnahme oder per Cassa. Legung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und engl. Zinnröhren. Lager fertiger Brenn- und Waschkessel. Hochachtungsvoll Albert Fiebiger, Kupferschmied, Marburg, Kärntnerstraße 5.

Pfarrer S. Kneipp's Gesundheitswäsche empfiehlt die Ersteöstrerr. mech. Tricot- & Wäsche-fabrik L. Kapferer & Comp., Wien-Hernals. Allein berechtigtes gesetzlich geschütztes Fabrikat. Nur echt, wenn mit der Unterschrift Sr. Hochw. des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen. Hauptdepot in Marburg bei Gustav Pirchan. Man verlange nur Kapferer's Fabrikat mit der Unterschrift von Pfarrer Seb. Kneipp versehen. Zu billigst festgesetzten Preisen empfehle mein neu sortirtes Lager in 90 cm. breiter Rumburger-Webe für Wäsche; 150 cm. breite Rein-Leinen (Hausmacher) für Betttücher; 170 und 190 cm. breite Rumburger-Webe für Kappentücher, garantirt rein leinene Damast-Tischtücher, Servietten Handtücher (Hausmacher). 4/4 9/8 6/4 Baumwoll-Atlasgradl zu allen Preisen, sowie sämtliche Modeartikel, Kleiderstoffe Kattune und Futterwaren.

Zur Sommer-Saison!

Erlaube mir auf meine neue angekommenen
echt englischen, französischen und Brünner
Hochsommer-Stoffe zur Anfertigung nach Maß, neuester Fagon
 aufmerksam zu machen.
 Gleichzeitig empfehle mein reich sortirtes Lager von
fertigen Herrenkleidern

- als: 312
- Leinen Anzüge v. 5.— fl. aufwärts
 - Rifter Sacco v. 4.— fl. "
 - Biquet-Gillet v. 2.— fl. "
 - Knaben Leinen-Anzüge v. 3.50 fl. "
- Kinder-Costüme** in Leinen Tricot und Stoff stets in großer Auswahl
 am Lager. **Wasserdichte Wettermäntel** in allen Größen und
 Qualitäten vorrätig.

Hochachtungsvoll
E. Müller,
 Civil- u. Militärschneider

Marburg, Viktringhofgasse.

Steiermärkische
 Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pöltschach

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc. Broschüren
 und Prospekte gratis durch die Direktion.

Tempel- und Styria-Duelle,

stets frischer Füllung in besonders starken Flaschen, alt-
 bewährte Glaubersalz-Jäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungs-
 organe, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk. Zu beziehen
 durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineral-
 wasser-Handlungen, renom. Spezeri- u. Drogueriegeschäfte u. Apotheken.

Haupt-Niederlage

VON

Perlmoofer Portland-Cement
Hydraul. Kalk (Roman-Cement)
Carbolineum zum Holz-Anstrich

Carbolsäure braune

Ia. englisch Blau-Vitriol

Stein-Dachpappe in Rollen

Bodenwachs mit Wachs

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

und

383

alte Eisenbahn-Schienen

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfiehlt sein wohlsortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles
 Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher
 Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn
 Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach
 einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und
 billigste Ausführung. 890

Wegen Verlegung meines Werkplatzes von der Badgasse in
 die obere Herrngasse verkaufe ich meinen, zwischen Bad-, Nagel-
 und Fabriksgasse gelegenen

grossen Bauplatz

im ganzen oder parcellenweise. Diese Bauplätze sind vermöge ihrer
 Lage in unmittelbarer Nähe der inneren Stadt vorzüglich zur Er-
 bauung von Zinshäusern geeignet. Auskünfte in meiner
 Baukanzlei, Badgasse.

Adolf Balzer,

Architekt und Bauunternehmer.



Sommer-Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1891 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend
 im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz'**
Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den
 meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Gegen Hautunreinigkeiten

Miteffer, Fimpen, Flechten, Rötze des Ge-
 sichts etc. ist die wirksamste Seife 578

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.**
 in Dresden. Verkauf à Stück 25 und
 40 kr. bei **Ed. Rauscher**, Burggasse.

Bad Sutinsko

Krathotherme + 29,9° R. Hohe
 heilkräftige Wirkung bei Frauenkrank-
 heiten. — Eisenbahnstation **Bede-**
kovcina (Zagorianer Bahn). 605
 Nähere Auskünfte ertheilt bereit-
 willigt die **Badeverwaltung.**

Adresse: **Sutinsko**, Post **Mihovljan**,
 Croatiaen.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekürzte, in neuer ver-
 mehrter Auflage erschienene Schrift
 des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Franco-Zusendung unter Couvert
 für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig. 75



Die zur Berei-
 tung eines kräf-
 tigen u. gesunden
Haustunks

nöthigen Sub-
 stanzen liefert
 ohne Zucker

für Oesterreich à fl. 2.—
 „ Deutschland „ à fl. 3.50

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Stedhorn, Hemmehofen,
 Schweiz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird
 ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse
 gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom **K. K. Ministerium**
 des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich: Alten-
 stadt, Voralberg, **Martin Scheidbach**,
 Bregenz, **Carl Schrader**, Berggasse 493.
 Ia. Niederlagen gesucht.

Marburg, **Ed. Rauscher**, Droguist.

Kaiser Franz Joseph-Bad

Tüffer

nicht zu verwechseln mit Römer-
 bad. Südbahnstation **Markt Tüffer**,
 Untersteiermark, Haltestelle das ganze Jahr
 für Tag Giltige.

heisse Thermen

gleichwirkend **GASTEIN**

wie

Elektrische Beleuchtung,

Beginn der Saison 15. April.

Görz

klimatischer Curort, Südbahn-
 Hotel

Theodor Gunkel.

Elektrische Beleuchtung. Mäßige Preise.

Hotel-Pension „de la Poste“

Mäßige Preise.

Theodor Gunkel.

!Tausende!

Tuch-Coupons und Reste
 für den Frühjahrs- und Sommerbedarf
 zu folgenden concurrenzlosen Preisen
 offerire ich, und zwar:

Guten Coupon oder Rest auszugeben, vollkommen genügend für einen Herren-Anzug 3-10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.—	Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—	Feine Waare, hochlegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—
	Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—	Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—
	Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—	Stoff für ein elegantes Piqué-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 Kr. — Specialität!
Guten Coupon, 6-10 Meter, 2-10 Meter, für Herren-überzieher genügend.	Hochlegante Dessins modernsten Genres, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.—	Seinenzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 8.—
	Allerfeinste Waare, fashionable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—	Prima waschichte Leinenzeuge, um nur fl. 4.—
Guten Coupon, 6-10 Meter, 2-10 Meter, für einen complete Herren-Anzug genügend.	Nur nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3-25 Meter schwarzes Tuch, Verdienne oder Tosquin, complete Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, edle, gute Qualitäten.	Primitivissima, rein Leinen, um nur fl. 5.—

Ferner Tricot's, System Prof. Rager, Sommerloben für Forstleute
 und Landwirthe, Strapazistoffe, Gerüststoffe, Uniformstoffe für I. L.
 Beamte und Finanzmache, Russisch-Leinen, in Preis und Qualität
 jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Vor-
 auszahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco
 für Nichtpassendes.
 Muster über Verlangen gratis und franco.
D. Wassertrilling, Tuchhändler
 Bockwitz nächst Brünn.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
 auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post
 20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
 deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
 Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als
 schmerzlösendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER**, Prag,
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverhandt täglich.

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

2001

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.

KREUZHOF.

Sonntag, den 7. Juni 1891:

Garteneröffnung mit Concert.

Musik von der Südbahnwerkstätten-Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Johann Handl.

Harmonie- und Streichmusik.

Anfang 5 Uhr. Entree per Person 20 kr., Kinder 10 kr.

Hochachtungsvoll

J. Bernreiter.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Casino-Restaurations statt.

Anfang 8 Uhr Abends.

Schosteritsch jun.

Gastwirthschaft

Mühlgasse 15, MARBURG Mühlgasse 15,

erlaubt sich einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen

Schattigen Sitz-Garten

nebst neu hergerichteter Kegelbahn wieder eröffnet hat und macht auf seine echt steirischen Eigenbau-Weine, als Sauritscher und St. Urbaner, sowie vorzüglichen steirischen Schiller und Göhsches Flaschenbier und auf seine gute und billige Küche besonders aufmerksam.

Stets bestrebt, seine geehrten Gästen in jeder Weise zufrieden zu stellen, bittet um zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

Franz Schosteritsch jun.

Die Kegelbahn ist noch für einige Abende an Gesellschaften zu vergeben.

Restaurations „zum rothen Igel“.

Erlaube mir einem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich den neu renovirten

Gasthaus-Garten

wieder eröffnet habe. 864

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich täglich

frische Forellen und Draufische

habe und wird es stets mein Bestreben sein, alle meine P. T. Gäste auf das Beste und billigste zu bedienen.

Um zahlreichen, geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

Georg Pichler, Gastwirth.

See auf Land

Schiffs-Carroussel!

von heute ab in Betrieb gesetzt am neuen Stadtpark.

Zu diesem eigenartigen Vergnügen ladet höflichst ein

Der Besitzer.

Neuer Stadtpark.

Michel's

mechan. Schiess-Salon

ist soeben eingetroffen, mit ganz neuer Ausstattung und den schönsten Musikpielen.

Hierzu ladet alle Schützen und Schützenfreunde höflichst ein

Georg Michel aus Fürth.

I. Sagorer Weisskalk

ganze, halbe und viertel Waggonladungen, mit und ohne Zustellung ins Haus. Bestellungen bei

Carl Bros.

Wirthschafter gesucht.

Bedingung: Kenntniß der deutschen und slovenischen Sprache in Wort u. Schrift; längere Praxis und Nüchternheit. Kenntniß des Hopfenbaues erwünscht. — Offerte zu richten an Graf Blater in Neukloster, Post Heilenstein, Unter-Steiermark mit genauer Angabe der Familienverhältnisse. 930

Gasthaus „zur Burg“

Alter, sehr milder

Windischbühler Wein

per Liter 28 fr. 938

Wilhelm Wendl.

Pettau.

Das Fleischhauer-Haus Nr. 2 am Hauptplatz in Pettau ist zu verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Anzufragen bei Joh. Senetowitsch, Marburg, Rärntnerstraße 13. 942

Backhendl

mit Salat 50 fr. bei 925

J. Martinek, Zweinig

Mu Laura R. . . . r

Habe den Brief zu spät erhalten, thut mir ungemein leid, bitte mir nochmals eine Zeit zu bestimmen wann und wo. 934

Der Ahnungslose.

Fort mit dem Bohnenkaffee, kauft

569

Kneipp's Malzkaffee

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp allein privilegirten Malzkaffee-Fabrik der

Gebrüder Oelz, Bregenz am Bodensee.

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hiebei erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Coffein) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaunt aus dem Magen ab. Der Kneipp-Malzkaffee dagegen enthält bis 70 pCt. Nährgehalt, wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zudem bedeutend billiger.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit

Oelz-Kaffee

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speciell auf viereckige rothe Packete mit dem Namen Gebrüder Oelz und der Schutzmarke Pflaume und von jetzt an auch auf das Bild des Pfarrers mit Namensunterschrift acht.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir 4 1/2 Kilo-Packete franco per Post.

Bregenz am Bodensee.

Gebrüder Oelz

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privil.

Malzkaffee-Fabrik.

Zu Marburg zu haben bei Herrn Carl Krzizek, Tegethoffstraße Nr. 9.

Gefrorenes

und

Eis-Kaffee (feinste Qualität)

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrengasse.

731

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß

„Zacherlin“



das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist,

weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. — Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irreführen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“ 515

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. — Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den Flaschen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

- Marburg: Alois Quandest.
- " Gottfried Keg.
- " D. Boncalari.
- " Max Moric.
- " F. P. Holasak.
- " Carl Tschampa.
- " Alois Mahr.
- " M. Verdjais.
- " Friedrich Felber.
- " Josef Urban.
- " A. W. König.

- Marburg: Anton Beltrame.
- " Carl Krzizek.
- " Carl Schmidl.
- " L. P. Koroschek.
- " Franz Frangejch.
- " S. Nowak.
- " L. C. Riß.
- " Silv. Fontana.
- " Eduard Kaufcher.
- " Josef Sagai.
- " A. Schröfl.

- Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.
- Pettau: Josef Kasimir.
- " Viktor Gerstner.
- " Ignaz Behrbalk, Apoth.
- " Adolf Sellinshög.
- " Edel & Schulfink.
- Sauerbrunn: M. Löschnigg.
- St. Lorenzen: J. Michelitsch.
- " Magda Poliska.
- W.-Feistritz: Stieger & Sohn.

Zu allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlegen dort, wo die Plakate ausgestellt sind.